

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:	
Ganzjährig	R.M. 7.20
Halbjährig	3.70
Vierteljährig	1.90

Bezugsgebühren und Einrückungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluss des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	R.M. 6.80
Halbjährig	3.50
Vierteljährig	1.80

Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 34

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 23. August 1940

55. Jahrgang

Deutschland greift dem Feind an die Gurgel

Nach mißlungener britischer Hungerblockade nunmehr totale Blockade Englands

Berlin, 17. August.

Umtlich wird verlautbart: England hat seit Beginn des Krieges in immer wachsendem Maße die völkerrechtlichen Regeln der Seekriegsführung verletzt. Es begann mit der den primitivsten Gesetzen der Menschlichkeit widersprechenden Verkündung aller Nahrungsmittel zur Konterbande. Hierdurch sollten, wie im Weltkriege, die deutschen Frauen und Kinder getroffen werden. Es folgte die Erklärung aller Waren deutschen Ursprunges, selbst der in neutralem Besitz befindlichen und auf neutralen Schiffen aus Deutschland ausgeführten Waren zur Konterbande. Hierdurch sollte die deutsche Wirtschaft getroffen werden. Dann kam die völkerrechtswidrige Bewaffnung der englischen Handelsschiffe, um sie als Angriffswaffe gegen deutsche U-Boote zu verwenden, der Mißbrauch neutraler Flaggen usw.

Deutschland hat hierauf geantwortet:

1. Durch Umlagerung seines Handels nach dem Osten und bedeutende Erweiterung seiner Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen aus den europäischen und asiatischen Wirtschaftsgeländen, mit der Sicherstellung gewaltiger Mengen an Rohstoffen aller Art in den von seinen Feinden geäuberten europäischen Ländern zu Gunsten der deutschen Wirtschaft und

2. durch Verfertigung von 5 Millionen BRT. des England zur Verfügung stehenden Handelsschiffes durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe. Hinzu kommt die Unbrauchbarmachung weiterer 1½ Millionen Bruttoregistertonnen Schiffsraum durch schwere Beschädigungen bei Luftangriffen. Also insgesamt 6½ Millionen Bruttoregistertonnen.

Mit der zunehmenden Erkenntnis der Nutzlosigkeit seiner bisherigen allen Regeln des Völkerrechtes widersprechenden Seekriegsführung ist England dann zu immer brutaleren Methoden übergegangen. Das Verbot von Treibminen, der offene und gestarnie Einzug von Handelsschiffen zu Kriegshandlungen, die Tarnung von Fischerbooten als U-Bootfallen, die Ankündigung Minister Churchills im Parlament am 9. Mai 1940, daß im Stagerat am Tage alle deutschen Handelsschiffe und bei Nacht alle Handelsschiffe ohne Unterschied der Nationalität versenkt würden, liegt auf dieser Linie. Den schwersten Schlag aber hat England der Schifffahrt dritter Staaten durch folgende Maßnahmen versetzt. Es hat:

1. Die Handelsschiffe Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens und Frankreichs geraubt, um die gewaltigen Verluste an eigener Tonnage wenigstens teilweise zu ersetzen. Seitdem zwingt es die Eigentümer und Besatzungen dieser Schiffe, für England Frondienste zu leisten. Und

2. versucht es mit allen Mitteln, die gesamte neutrale Schifffahrt unter seine Kontrolle zu zwingen. So hat England die verschiedensten Seegebiete, wie neuerdings das Gebiet zwischen Grönland und England und bestimmte Gebiete um Südbengalen völlig widerrechtlich durch Minen gesperrt und zwingt die neutrale Schifffahrt zum Anlaufen in die englischen Kontrollhäfen. Es hält auch die Schiffe von Nationen, wie Japan, der Sowjetunion und Schweden, die an dem europäischen Krieg völlig unparteilich sind, willkürlich fest. Vor allem aber versucht es jetzt, der gesamten neutralen Schifffahrt das berühmte Navycert-System (System der von englischen Spionageorganisationen in neutralen Ländern ausgebauten Handelskontrolle) aufzuzwingen. Es behandelt Schiffe ohne Navycert als Preie. England versucht auf diese Weise, die gesamte neutrale Handelsschifffahrt seinen Kriegszwecken dienlich zu machen.

Was das Seegebiet um England betrifft, so findet hier bei den sich immer steigenden Kampfhandlungen der beiderseitigen Luft- und Seeestreitkräfte ein normaler Handelsverkehr überhaupt nicht mehr statt. Der neutralen Handelsschifffahrt werden vielmehr heute durch Minen, Vorpösten, Luftpatrouillen, englische Küstenbatterien usw. ihre Routen und ihre Handlungsweise vorgezeichnet. Wieder andere neutrale Schiffe fahren unter Zwang im Konvoi englischer Seeestreitkräfte. Von einer freien Schifffahrt in diesen Meeren kann daher heute nicht mehr die Rede sein. Die Entwicklung zeigt vielmehr, daß die neutrale Schifffahrt, so weit sie heute überhaupt noch nach England fährt, allen Gefahren der Kriegshandlungen unterworfen ist, und daß sie nach der Lage der Dinge direkt oder indirekt von England zu Hilfsdiensten mißbraucht wird. England selbst hat also durch seine jedem Völkerrecht hohnsprechenden Maßnahmen das ganze Seegebiet um seine Insel zum militärischen Operationsgebiet gemacht, ein Zustand, der es jedem wirklich neutralen Schiff verbietet, sich in die Meere zu begeben. Eine weitere Absicherung für die neutralen Schiffe und Seeleute sollte sein, daß unter dem täglich stärker werdenden Druck der deutschen Streitkräfte sich England neuerdings ganz offen über die letzten Sanktionen ankündiger Kriegsführung hinwegsetzt. So hat vor einigen Tagen Minister Churchill ankündigen lassen, daß die deutschen unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden unbewaffneten Seerettungsflugzeuge, die in Seenot befindliche deutsche oder gegnerische Flieger bergen, nunmehr von England abgeschossen werden. Dieser zynischen Aufforderung zum Mord, die für die Verzweiflung der jetzigen englischen Machthaber über den kommenden Zusammenbruch symptomatisch ist, ist von der englischen Luftwaffe prompt entsprochen worden. Bei den letzten Luftkämpfen wurden nämlich zwei deutsche Seerettungsflugzeuge während ihrer Bergungsarbeiten, die verwundeten englischen Fliegern galten, von den Engländern abgeschossen.

Deutschland hat diese Entwicklung seit Monaten aufmerksam verfolgt in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch Erwägungen der Vernunft die jetzigen englischen Machthaber abhalten würden; auf dem Wege dieser verbrüderlichen Kriegsführung weiter fortzuschreiten. Diese Hoffnung war vergebens. England hat den letzten Appell des Führers abgelehnt. Demgegenüber hat die Reichsregierung nunmehr beschlossen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihre militärischen Machtmittel mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen die Schifffahrt um England einzusetzen.

Am 26. September 1939 hat die englische Regierung durch ihren damaligen Premierminister, Mister Chamberlain, erklärt: Deutschland sei eine belagerte Festung und es sei durchaus legal und menschlich, das deutsche Volk von allen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden. Das heißt also: Die jetzigen britischen Machthaber betrachten es als durchaus selbstverständlich und legal, daß, wenn es nach ihrem Willen ginge, deutsche Frauen und Kinder wie im Weltkriege dem Hungertode ausgeliefert würden. Die Politik des Führers, die der deutschen Wirtschaft die Zufuhr von Lebensmitteln aus großen Teilen der Welt geöffnet hat, und die Sicherung großer Rohstoffvorräte durch den einzigartigen Siegeszug unserer Armeen haben diese englische Rechnung zunichte gemacht. Die heutigen englischen Machthaber wissen das. Trotzdem wagen sie es noch nicht, den völligen Zusammenbruch ihrer Politik dem eigenen Volk einzugehen, sondern proklamieren vielmehr den Krieg bis auf äußerste. Dieser selbstherrlichen englischen Haltung gegenüber stellt die Reichsregierung fest:

Die belagerte Festung ist heute nicht mehr Deutschland, sondern das englische Inselreich. Der mißlungenen englischen Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder setzt nunmehr Deutschland die totale Blockade der britischen Inseln entgegen, die hiermit verkündet wird.

Deutschland ist überzeugt, mit der Verkündung der totalen Blockade des britischen Inselreiches einen weiteren entscheidenden Schritt zur Beendigung des Krieges und zur Beseitigung der an diesem schuldigen heutigen britischen Machthaber zu tun. Das Oberkommando der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstige strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küste von der Biscaya bis zum Nordkap sowie die Überlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnützen. Deutschland handelt dabei im Interesse ganz Europas, denn seitdem man in London eingesehen hat, daß Deutschland nicht auszuhungern ist, versucht man es nunmehr, den Hungerkrieg auch auf andere europäische Staaten wie Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich, gegen Schweden, Spanien und Portugal auszudehnen. Selbst unbeteiligten Ländern wie Japan, der Sowjetunion usw. versucht man, ihre Zufuhren aus Übersee abzuschneiden mit der Begründung, daß Deutschland von diesen profitieren könne.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Tag für Tag Bomben auf England

In heftigen Luftkämpfen insgesamt 143 Feindflieger vernichtet, 21 Sperrballone abgeschossen.

Berlin, 16. August.

Am 15. August und in der Nacht zum 16. August setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Seehäfen, Anlagen der Rüstungsindustrie, Flugplätze und Ballonpferren weiter fort. Die Hafenanlagen von Portland, Scarborough, Bridlington und Middlesbrough, Flugzeug- und Motorenwerke in Birmingham und Brought bei Hull sowie Hallen und Unterkünfte auf mehreren Flugplätzen in Süd-, Südost- und Mittelengland wurden schwer beschädigt. Dabei kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen Verlaß Major Calland seinen 20. Luftsieg errang. Mehrere britische Häfen wurden vermint.

Die Nachtangriffe britischer Flugzeuge gegen Westdeutschland richteten keinen nennenswerten Schaden an. Die Gesamtverluste des Gegners am 15. ds. betragen mindestens 143 Flugzeuge, von denen 106 im Luftkampf, der Rest am Boden zerstört oder durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Außerdem gelang der Abschluß von 21 Sperrballonen. 32 deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück, jedoch konnte unser Seerettungsflugzeug eine deutsche und einen britischen Flieger im Kanal retten.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 14.000 BRT.

Einige Minenräumboote schossen von zehn angreifenden feindlichen Spitzflieger-Flugzeugen vier ab.

89 feindliche Flugzeuge und 22 Sperrballone vernichtet. Berlin, 17. August.

Die Luftwaffe setzte am 16. August und in der Nacht zum 17. August den Kampf gegen die britische Insel mit Teilkraften fort. Hierbei wurden Flugplätze, Flakstellungen und Ballonpferren in Südost-England und der weiteren Umgebung Londons,

Die schnelle Niederzwingung Englands und damit die Beseitigung der allein dem Frieden entgegenstehenden jetzigen englischen Machthaber ist daher das erste Gebot für ganz Europa und auch für die übrigen neutralen Staaten. Während einige Länder, wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien, bereits seit langem die Meere um England als Kampfgebiet erklärt und den Schiffen, Flugzeugen und Bürgern ihrer Staaten verboten haben, sich in diese Gefahrenzone zu begeben, ist eine solche Maßnahme bei anderen neutralen Staaten bisher nicht erfolgt. Deutschland, das diese Länder wiederholt gewarnt hat, ihre Schiffe in das Seegebiet um England zu schicken, hat die Regierungen dieser Staaten nunmehr noch einmal in einer Note aufgefordert, ihren Schiffen das Befahren der deutsch-englischen Kriegszone zu verbieten. Es liegt im Interesse der Staaten selbst, daß diesem Ersuchen baldigt entsprochen wird. Die Reichsregierung muß ihrerseits jedenfalls Folgendes feststellen:

Der Seekrieg ist in dem Gebiet um England in vollem Umfang entbrannt. Das gesamte Gebiet ist mit Minen verpflanzt. Die Flugzeuge greifen jedes Schiff an. Jedes neutrale Schiff, das dieses Gebiet in Zukunft befährt, setzt sich daher der Gefahr der Vernichtung aus. Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zustoßen sollen, ab.

Durch ein völliges Fernhalten ihrer Schiffe von den britischen Inseln werden die Neutralen auch ihrerseits am besten zur Vermeidung von Komplikationen und zur schnellen Beendigung dieses Krieges beitragen. Auch wird es auf diese Weise Minister Churchill und sonstigen Interessenten in Zukunft schwerer gemacht werden, einen neuen „Athenia“-Fall zu konstruieren, d. h.: ein Schiff eines dritten Staates durch eigene U-Boote versenken zu lassen und dann Deutschland die Versenkung zuzuschreiben in der Hoffnung, die öffentliche Meinung dieses Staates damit gegen Deutschland aufzuheizen und in den Krieg zu treiben. Deutschland ist überzeugt, daß es durch die endgültige Beseitigung des heutigen britischen Virentums nicht nur Europa, sondern allen neutralen Staaten der Welt einen Dienst von historischer Bedeutung leistet.

Das Blockadegebiet um England.

Berlin, 18. August.

Das Seegebiet um England, vor dessen Befahren die neutrale Schifffahrt in der Note an die neutralen Regierungen dringend gewarnt wird, ist geographisch wie folgt begrenzt: Von der französischen Atlantikküste auf 47 Grad 30 Minuten Nord, 2 Grad 40 Minuten West nach Punkt 45 Grad Nord 5 Grad West, nach Punkt 45 Grad Nord 20 Grad West, nach Punkt 58 Grad Nord 20 Grad West, nach Punkt 62 Grad Nord 3 Grad Ost, von hier nach Süden zur belgischen Küste, dann der belgischen und französischen Küste folgend zum Ausgangspunkt.

Werte der Rüstungsindustrie in Mittelengland sowie Hafen- und Raianlagen in Cardiff, Newport und Bristol erfolgreich mit Bomben belegt und bei der Insel Wight ein Zerstörer versenkt. In den Angriffsräumen durchdrachen unsere Jagdflugzeuge in heftigen Luftkämpfen die feindliche Abwehr und ermöglichten dadurch den Kampferbänden, ihre Angriffsziele zu erreichen.

In der Nacht zum 17. ds. in das Reichsgebiet eingeflogene britische Flugzeuge griffen verschiedene Orte mit mäßiger Schadenwirkung an. Einige Wohnhäuser erhielten Bombentreffer, wobei zwei Zivilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 89 Flugzeuge, davon wurden 59 im Luftkampf, 23 am Boden und 7 bei Nacht durch Flakartillerie vernichtet. 22 Sperrballone wurden in Brand geschossen. 31 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen heraus mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25.700 BRT., darunter einen Tanker von 5.700 BRT.

Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert.

Berlin, 18. August.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 32.300 BRT. feindlichen Handelsschiffes. Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage und besonders in der Nacht zum 18. ds. Aufklärungs- und Angriffsflüge gegen England fort. In weiten Gebieten Süd- und Mittelenglands wurden Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen, die Motorenwerke in Filton, Flugzeugwerke bei Birmingham, Industrieanlagen in Reading sowie die Hafenanlagen von Swansea, Avonmouth und Bournemouth erfolgreich mit Bomben belegt. Das Minenlegen in englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen in der gleichen Nacht in West-, Mitteldeutschland und Belgien ein. In verschiedenen Orten, wie

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Auch die britischen Kolonialküsten werden blockiert

Note der italienischen Regierung warnt die neutrale Schifffahrt.

Rom, 21. August.

Die italienische Regierung ließ Dienstag den Regierungen der neutralen Länder eine Note übermitteln, in der vor dem Befahren der Küstengewässer vor den britischen Kolonien gewarnt wird. Diese Maßnahme hat, wie römische politische Kreise unterstreichen, die totale und bedingungslose Blockade der englischen Kolonialküsten zur Folge, worin auch die Küsten Ägyptens und des Sudans, sofern sich dort englische Streitkräfte befinden, einbegriffen sind.

Seit Juni, sofort nach Italiens Kriegseintritt, heißt es in der Note, wurden die neutralen Regierungen ermahnt, ihre Schiffe nicht in die Küstenzonen der feindlichen Länder einfahren zu lassen. Diese Mahnung, mit der Italien den nach feindlichen Häfen fahrenden Handelsschiffen kundtat, daß sie sich innerhalb einer 30-Meilen-Zone von den feindlichen Küsten entfernt auf eigene Gefahr und auf eigenes Risiko bewegen würden, stellte eine Maßnahme dar, die Italien als berechtigte Gegenmaßnahme gegen die unwürdige Unterdrückung anwandte, wie sie von feindlichen Staaten durchgeführt wurde, die auf Grund ihrer Piratenpatte darauf aus waren, jeglichen Seehandel nach Italien zu unterbinden.

Die neue Note der italienischen Regierung an die neutralen Länder bekräftigt nicht nur die von Italien im vergangenen Juni angewandten Maßnahmen, sondern erklärt auch zu Operationszonen die Kolonialküsten Großbritanniens und insbesondere jene des Mittelmeeres, des Roten Meeres, des Golfs von Aden sowie die kolonialen Küsten von Britisch-Afrika und die Küsten von Ägypten und vom Sudan.

„Notwendige Antwort auf britisches Piratentum“

Die Erklärung der totalen und bedingungslosen Blockade gegen England ist in Italien lebhaft begrüßt worden, sieht man doch in dieser „energischen deutschen Reaktion auf die englischen Piratenaktionen“ die einzig mögliche Antwort auf die jedem Recht und jeder Menschlichkeit hohnsprechenden englischen Gewalttätigkeiten. Deutschland, so betont man in Rom, habe in Verteidigung seines guten Rechtes nunmehr zu Maßnahmen gegriffen, deren Berechtigung kein wahrhaft Unparteiischer bestreiten könne. Nachdem das geduldige Zuhalten sich als vergeblich erwiesen, schreite Deutschland nunmehr entschlossen zur totalen Gegenblockade. Nachdem England jeden Gedanken einer Mäßigung, wie dies im Interesse der Neutralen gelegen hätte, zurückgewiesen und sich geweigert habe, den Krieg mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung in menschlicheren Formen zu führen, stattdessen aber zu allen Mitteln der Piraterie griff, habe sich Deutschland gezwungen gesehen, auch auf diesem Gebiet den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen, der mit dem Untergang von drei großen Dampfern bei der Insel Man sich sofort als wirkungsvoll erwies. Man dürfe voraussehen, daß derartige Erfahrungen den Neutralen die Luft raubten, weiterhin mit einem Land Handel zu treiben, das sich selbst aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen habe, indem es mit seinem Piratenystem auf die Aushungerung nicht etwa Deutschlands, denn das sei unmöglich, sondern aller Völker des Kontinents abziele und nicht zuletzt auch derer, die für England ihr Blut gegeben hätten. Bezeichnend seien in dieser Hinsicht auch die jüngsten Erklärungen von französischer Seite, die den britischen Aushungerungsversuch auf die gleiche Stufe mit dem feigen Verrat von Dran stellten. Man könne deshalb, so erklärt man in Rom, ohne Übertreibung von einer kontinentalen Revolte gegen die antieuropäische Macht sprechen, die an allen Abeln und Zwiften auf dem Kontinent die Schuld trage. „Damensträuben“ nennt der Direktor des „Giornale d'Italia“ die totale deutsche Gegenblockade gegen die englische Insel, die eine wichtige Etappe bei der Brechung des englischen Widerstandes darstelle. Die nunmehr von Deutschland angekündigte totale Blockade, die die völlige Isolierung Großbritanniens bedeutet, sei nur die natürliche Reaktion auf die bisher von Großbritannien angewandten Systeme und die notwendige Antwort auf dessen Verletzungen des internationalen Rechtes. Man könne gewiß sein, daß Deutschland diese strenge Einkreisung der britischen Insel mit

In jenen Zonen wird die italienische Luftwaffe dem Feind keine Ruhe lassen und ihm Tag für Tag schwerste Schläge zufügen. Nach der von der italienischen Regierung ausgesprochenen Mitteilung wird kein feindliches Handelsschiff mehr in jene Zonen gelangen können, ohne sich der Gefahr der Zerstörung durch Minen oder andere Mittel, die im modernen Krieg angewandt werden, auszusetzen.

In politischen Kreisen unterstreicht man besonders, daß die von der italienischen Regierung angewandte Maßnahme die Engländer der notwendigen Zufuhren beraubt und so in wirksamster Weise zum raschen Abschluß des Krieges beiträgt. Man muß sich vor Augen halten, daß die italienische Regierung bei der Erklärung der totalen und bedingungslosen Blockade gegen die britischen Kolonialküsten sowie die Ägyptens und des Sudans nicht die Absicht habe, ihrerseits die Durchfahrt der neutralen Schiffe durch Meerengen zu verhindern, die zwangsläufig Schifffahrtsstraßen für die Schifffahrt bilden.

Die von der italienischen Regierung angewandte und offiziell den Regierungen der neutralen Staaten mitgeteilte Maßnahme werde sicherlich von den neutralen Staaten akzeptiert werden, die kein Interesse daran hätten, ihre Schiffe und ihre Staatsbürger dem Untergang auszusetzen, mit dem einzigen Ziel, die Engländer zu unterstützen und auf diese Weise die Dauer des Konfliktes zu verlängern.

Insbepsondere müsse man die Tatsache betonen, daß die amerikanische Regierung, in der Absicht, Schaden an ihren Schiffen und ihren Bürgern zu vermeiden, die durch den Kriegszustand entstehen könnten, ihren Schiffen verboten habe, das Mittelmeer und das Rote Meer zu durchfahren.

voller Wirksamkeit durchführen werde. Die deutschen U-Boote und deutschen Schnellboote sowie die zahlreichen Bomber könnten jedem Schiff die Zufahrt in die britischen Gewässer verbieten, während die Reaktionsfähigkeit der britischen Marine und Luftwaffe erwiesenermaßen immer geringer werde. Der Zermürbungskrieg habe in der letzten Zeit einen immer heftigeren Rhythmus angenommen und verbinde sich in natürlicher Weise mit der Verschärfung der Blockade. Ersterer habe die Aufgabe, die Kriegsmittel und die auf britischem Boden aufgehäuften Reserven aller Art zu zerstören, während der Blockade die Aufgabe zufalle, neue ausländische Zufuhren nach England zu vereiteln. Alles beweise, daß diese eisernen und unerbittlichen deutschen Kriegsmethoden das englische Widerstandssystem bereits in wirkungsvoller Weise treffe.

Die Erklärung der Reichsregierung über die Verhängung der totalen Blockade gegen England hat in der sowjetischen Presse und Öffentlichkeit nachhaltigen Eindruck ausgelöst. Die Blätter veröffentlichten unter der Überschrift „Deutschland erklärt gegen England die volle Blockade“ einen ausführlichen Auszug aus der deutschen Erklärung unter eingehender Berücksichtigung der Gründe, die Deutschland zu diesem Schritt veranlaßt haben. Die völkerrechtswidrigen Blockademassnahmen Englands gegen Deutschland und dann gegen den übrigen Kontinent werden in der Wiebergabe der russischen Blätter besonders hervorgehoben. Der neue bedeutsame Schritt der Reichsregierung wird in Moskau, wie schon aus der Aufmachung der Erklärung zu erkennen ist, in jeder Hinsicht als berechtigt angesehen. Man ist sich darüber klar, welche weittragenden Folgen die volle deutsche Blockade für England in sich schließt. Was die Sowjetunion selbst anbelangt, so dürfte sie durch die neue deutsche Maßnahme nicht unmittelbar betroffen sein; schon seit geraumer Zeit hat kein Schiff mehr unter sowjetischer Flagge die britische Insel angefahren.

„Das ist die Antwort auf die englische Blockade“, „Vollkommene Isolierung Englands“, unter diesen Schlagzeilen berichtet die japanische Presse über die deutsche Blockadeerklärung. Die Blätter sprechen von „entscheidenden Maßnahmen Deutschlands gegen England“ und bezeichnen kurz und treffend die deutsche Begründung als „Antwort auf die englische Hungerblockade“.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager, insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südbengland sowie gegen Hafenanlagen und Großtaulanlagen an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. ds. an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank dem tatkräftigen Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Berbera von italienischen Truppen besetzt

Englands Herrschaft in Somaliland beendet.

Rom, 20. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Nach Überwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhut haben unsere Truppen am 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, besetzt. Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesetzt.

Eine ganze Kompanie des Kamelkorps hat sich mit voller Bewaffnung und Ausrüstung bei unserm Kommando in Hargeisa eingefunden und unterworfen und die Waffen abgeliefert.

In Gallabat hat eines unserer Bataillone überraschend feindliche Formationen angegriffen und zersprengt, Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Marca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet. Ein U-Boot unbekannter Nationalität stieß gegen eine unserer Minenperren im Dofebanes; ein ausgebeuteter Dfled an der Explosionsstelle läßt den Untergang des U-Bootes annehmen.

Glückwunsch des Führers an den Duce.

Berlin, 19. August.

Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen. Ihr Adolf Hitler.“

Wirksame Angriffe auf Munitionsfabriken, Bahnen und Häfen.

12.000-BRT-Dampfer nördlich Irland versenkt.

Berlin, 21. August.

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südbengland an. In der Grafschaft Suffolk wurden eine Munitionsfabrik bei Aldeburgh, ein Eisenbahnnotenpunkt bei Southwold, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge, East-Church sowie bei Maniton und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an.

Die Hafenanlagen von Lowestoft und von Exeter erhielten mehrere Treffer auf Schuppen und Gelaße. In einer Fabrikanlage bei Chelmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Hafenanlagen von Faversham, Burry-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne in den Häfen liegende kleinere Schiffe sanken, Slager gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelsschiff von 12.000 BRT. durch Volltreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abgelehnt von der nord- und westlichen Küste, erzielte drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. ds. und in der Nacht zum 21. ds. durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern zehn Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Moskau über die deutschen Luftangriffe:

England geht der inneren Erschöpfung entgegen

Die Moskauer militärische Fachpresse beschäftigte sich auch am Dienstag wieder eingehend mit den Ergebnissen der Luftkämpfe über England.

Das Blatt der Kriegsmarine, „Kraßny Flot“ schreibt, der Luftkrieg gegen Stils habe nunmehr eingeleitet. Das Ziel der deutschen Angriffe könne sowohl in der operativen Vorbereitung einer Truppenlandung bestehen, als in der verschärften Blockade der britischen Insel, Bedingungen, die England den weiteren Kampf unmöglich machen sollen.

Die totale Blockade könne Deutschland große Erfolge bringen. Praktisch sei England bereits jetzt aller Wirtschaftsverbindungen mit den neutralen Staaten beraubt. Die Entwicklung treibe auf die innere Erschöpfung Englands zu. „Elf Stunden Fliegeralarm“, so schreibt „Kraßny Flot“, „bedeuten auch elf Stunden Stillstand der Produktion!“

Auf Grund dieser Feststellungen vertritt das Blatt die Ansicht, daß der Augenblick für den entscheidenden Kampf gegen England sich nähere.

So führt England Krieg für die Kultur

Goethes Gartenhaus in Weimar von britischen Fliegern bombardiert.

In der Nacht zum 17. ds. griffen englische Flieger in größerer Zahl außer vielen anderen Orten in Thüringen auch die Gauhauptstadt Weimar an. Hier verletzten sie nicht nur verbrecherisch, die deutlich bezeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle an der Belvedere-Allee mit Bomben zu belegen, sondern schredten sogar davor nicht zurück, Goethes Gartenhaus im Park, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt, zu bombardieren. Die Bomben schlugen in einem Umkreis von 20 bis 30 Metern um das Haus herum ein. Auch Bomben mit Zeitzählern wurden in größerer Zahl gefunden. Wie durch ein Wunder ist das Gebäude vor größerem Schaden bewahrt geblieben. Da bei dem hellen Mondschein das Gelände genau zu übersehen und das Gartenhaus klar zu erkennen war, bedarf es keiner Frage, daß es sich bei dem verdrachten Anschlag um einen ganz bewußten Bubenstreich gehandelt hat.

Wie die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch im Westen des öfteren strategische Schwierigkeiten in Kauf genommen haben, um künstlerisch und kulturell wertvolle Bauwerke zu schonen, wurde auch in der ausländischen Presse immer wieder hervorgehoben. Die britischen Flieger aber scheuen sich nicht, ohne irgenwelche Gründe, aus sinnloser Zerstörungswut, die aller Welt heilige Stätte anzugreifen, an der einer der größten Dichter und Denker Werke von unvergänglicher Größe schuf. England hat damit seinen heuchlerisch gepredigten „Krieg für die Kultur“ erneut ins wahre Licht gestellt.

z. B. in Dortmund wurden Wohnviertel getroffen und eine Anzahl Zivilpersonen getötet oder verletzt. Auch ein Luftangriff auf die Innenstadt von Brüssel erforderte Opfer unter der Zivilbevölkerung. Hier wurden vier Personen getötet und 22 verletzt, darunter Frauen und Kinder.

Unsere Nachtjäger schossen ein britisches Flugzeug, unsere Flak vier weitere britische Flugzeuge in der Nacht zum 18. ds. ab. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt. Die Zahl der feindlichen Flugzeugverluste am 16. ds. hat sich von 89 auf 92 Flugzeuge erhöht.

Schwere Bombenangriffe auf kriegswichtige Ziele in Mittelengland.

147 britische Flugzeuge und 33 Sperrballone abgeschossen. Berlin, 19. August.

Die Luftwaffe errang am 18. ds. neue große Erfolge. Deutsche Fliegerverbände griffen in Süd- und Mittelengland kriegswichtige Ziele wie Industriewerke, Bahnanlagen, Flakstellungen und vor allem Flugplätze um London und in den Grafschaften Kent und Hampshire mit guter Wirkung an. Bei Bombenangriffen auf Schiffsziele im Kanal gelang es, ein Handelsschiff von 4.000 BRT. zu versenken, ein weiteres schwer zu beschädigen. An mehreren Stellen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf unsere Zerstörer und Jäger dem Feinde schwere Verluste beibrachten. Das Zerstörer-Geschwader „Hort Wejel“ unter Führung seines Kommodore Oberstleutnant Huth schoß allein an diesem Tage 51 Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 19. ds. belegten Kampfflugzeuge große Betriebsstofflager ostwärts London, Rüstungswerte in Norwich und Essex, die Hafenanlagen von Milfordhaven, Havenmouth, Bournemouth und Weymouth sowie mehrere Flugplätze in Südbengland und bei Liverpool mit Bomben. Bei allen angegriffenen Zielen konnten starke Brände und Explosionen beobachtet werden. In den Häfen wurden mehrere Schiffe getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. ds. in West- und Südbengland Bomben ab, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 147 Flugzeuge. Davon sind 124 in Luftkämpfen abgeschossen und 23 am Boden zerstört oder durch Flakartillerie zum Absturz gebracht worden. Außerdem wurden 33 Sperrballone vernichtet. 36 deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 20. August.

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4.578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsschiff „Ampleforth“, ein zweites 6.680 BRT. feindliches Handelsschiffsräum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Cohausz, von dem bereits ein Teilergebnis von 32.300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräum versenkt.

Berleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtkinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Bomben auf britische Hafen- und Industrieanlagen

Berlin, 22. August.

Im Verlauf der bewaffneten Luftaufklärung über den britischen Inseln wurden am 21. ds. zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von St. Neots, Great-Yarmouth, Witney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde unter anderem ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. ds. griffen unsere Kampffluger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. ds. in Norddeutschland verursachten geringfügigen Schaden. Der Feind ver-

die Aufrechterhaltung der britischen Produktion notwendigen Rohstoffe abschneiden, sondern darüber hinaus auch die Lieferungen der amerikanischen Freunde erheblich kürzen. Auch die stolze Ankündigung Morrisons, daß sein Ministerium hinsichtlich einiger Metalle und der Rolle die gesamte Erzeugung ganzer Länder zur Auffüllung der britischen Bestände aufgekauft habe, trägt völlig platonischen Charakter, da die britische Regierung diese Waren und Güter in ihren überseeischen Besitzungen zwar sicherstellen, jedoch nicht nach England transportieren lassen kann.

Wachsende Spannung in Indien. Die japanische Zeitung „Hotshi Schindun“ veröffentlichte am Mittwoch einen Bericht des japanischen Generalkonsuls Watamatsu aus Simla, aus dem hervorgeht, daß die für England so ungünstige Entwicklung des Krieges die Spannungen in Indien erheblich verschärft hat. Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe, so führt der Bericht u. a. aus, die indische Kongreßpartei zu einer Verstärkung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen veranlaßt. Unzufrieden mit der englischen Reaktion auf die Vorschläge der Kongreßpartei hätten verschiedene Gruppen der Partei eine Bewegung der aktiven Resistenz begonnen, auf die die englischen Behörden mit Massenerfassungen antworteten. Die Zahl der Verhafteten solle bereits Zehntausende betragen. Der Bericht des japanischen Generalkonsuls erwähnt weiter, daß die englischen Behörden vor kurzem zehntausend Soldaten aus Nepal in verschiedenen anderen Teilen Indiens stationierten, in denen die Situation als besonders bedrohlich angesehen wird. Die Strafen für Verbreiter von englandfeindlichen Nachrichten wurden verschärft und der Bevölkerung das Abhören deutscher Radiosendungen unterlag. Auch das Tragen von Kleidungsstücken, die irgendwie an Uniformen erinnern, wurde verboten. In allen Distrikten Indiens seien von den Engländern sogenannte Kriegskomitees errichtet worden, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse ist. Diese Sammeltampagne sei aber erfolglos verlaufen.

„900 Menschenleben in Gefahr gefährdet.“ Der demokratische Senator Bone nahm im Senat zu dem Fall des U.S.A.-Schiffes „American Legion“ Stellung, das trotz der deutschen Warnung ein englisches Gebiet anzulanden beabsichtigt. Er sagte, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unfall zustoße. „Durch die Halsstarrigkeit eines Mannes“ würden 900 Menschenleben in ein Segebiere gefährdet, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Auflaufen auf eine Mine explodiere, werde man selbstverständlich die Beschuldigung erheben, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert. Bone kritisierte heftig, daß sich die Amerikaner über die totalitäre Regierungsform aufregten, gleichzeitig aber duldeten, daß Präsident Roosevelt einfach kraft seines Wortes das Schiff in einen Gefahrenbereich beordere, den es auf einem anderen Kurs leicht hätte vermeiden können. Die Macht des Staatsdepartements und des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protest eines Senators überhaupt nichts nütze. Zum Schluß forderte Bone eine gründliche Untersuchung des Falles. Im „New York World Telegram“ verlangte am Dienstag der bekannte Publizist Raymond Clapper Aufklärung, warum die U.S.A.-Regierung darauf bestand, dem amerikanischen Truppen-transportschiff „American Legion“, das mit amerikanischen und anderen Staatsangehörigen von Westman nach New York unterwegs ist, eine durch gefährliche Minenfelder führende Reiseunterwegs vorzuschreiben. Im Augenblicke, so erklärt Clapper, könne man nur beten, daß die „Legion“ glücklich durchkomme. Das Schiff sei deutlich gekennzeichnet und nachts hell erleuchtet und habe von Flugzeugen und U-Booten wahrscheinlich nichts zu befürchten; der Friede hänge zur Zeit möglicherweise nur am Glid dieses Transportschiffes, dem lediglich Minengefahr drohe. Es sei höchst mysteriös, warum das Schiff auf der Rückreise Order erhielt, einen so gefährlichen Kurs zu nehmen und warum die U.S.A.-Regierung sich nach dem Bekanntwerden der Minengefahr weigerte, die Reiseunterwegs zu ändern. Die derzeitige Route liege weiter südlich als der direkte Kurs nach New York. Warum, fragt Clapper, werden neunhundert Menschen in stürmischer Trotzgeißel aufs Spiel gesetzt? Vielleicht gebe es, durch die Geheimnisträumerei verborgen, Gründe, die dieses rücksichtslose Flirten mit dem Unglück rechtfertigen. Inwiefern sollte der Bundeskongreß festzustellen versuchen, ob eine derartige Rechtfertigung existiere.

Brand in den Katakomben des Stephansdome. Eine nicht alltägliche Aktion hatte Sonntag nachmittags die Wiener Feuer- und Polizeibehörde durchzuführen. Aus den Katakomben unterhalb des Stephansdome, wo sich bekanntlich die Gebeine der Angehörigen früherer Generationen zu hunderten in Schichten befinden, stiegen plötzlich Rauchschwaden auf. Bald war einer der Schächte, die zur Lüftung nach oben auf die Straße führen, als der unmittelbare Gefahrenherd festgestellt. Die Feuer- und Polizeibehörde rückte mit einem Löschzug unter Beizehung von Spezialgeräten, wie Entlüftung- und Sicherungswagen, aus und drang in die Katakomben ein. Es ergab sich, daß in der Tiefe von mehreren Stockwerken in einer uralten Sargnische Leuchtblasen und Sägespäne, von Instandsetzungsarbeiten herrührend, in Brand geraten waren. Nur langsam stiegen die Schwaden in dem engen Lüftungsschlauch hoch, so daß die Feuer- und Polizeibehörde zwei Stunden arbeiten mußte, bis jede Gefahr beseitigt war. Als Ursache des Brandes werden zwei Möglichkeiten in Betracht gezogen. Entweder hat Samstag bei einer Besichtigung der Fremdenführer mit einer brennenden Zigarette die Nische angezündet, wobei zufällig ein brennender Teil der Zigarette in den Innenraum geraten ist, oder der Brand ist auf einen in den Entlüftungsoedel unachtsam gewordenen Zigarettenrest zurückzuführen.

Unheimliche Begegnung in den Dolomiten. Einige Hochtouristen, die dieser Tage von einer Bergtour in den Dolomiten zurückgekehrt sind, berichten von einer unheimlichen Begegnung. Beim Aufstieg in der Brenta-Gruppe sichtigten sie plötzlich über eine tiefe Schlucht hinweg den mächtigen Körper eines Tieres, das sich zu ihrer nicht geringen Überraschung als — ausgewachsener Urwaldbär entpuppte. Später erfuhren die Touristen, daß der gleiche Bär in einer auf einer Alm weidenden Schafherde ein wahres Blutbad angerichtet hatte. Sechs Tiere wurden von dem Raubtier zerissen. Als sich einige Jäger näherten und das Tier unter Feuer nahmen, jagte es in langen Sätzen in den Wald hinein und verschwand.

Eine arme Bäuerin als Erbin eines Piratenschazes. In Selenice bei Warburg lebt seit Jahrzehnten in harter Arbeit eine derzeit 80jährige arme Bäuerin, obgleich sie schon seit 30 Jahren

lor gestern sieben Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Luftangriff auf Bismarcks Grab

Wieder ein britischer Schurkenstreich.

Berlin, 22. August.

Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem veruchten Attentat auf das Goethehaus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden. Die gesamte Kulturwelt steht einem derartig gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abghe und Empörung gegenüber.

als Erbin eines Vermögens gilt, das geradezu phantastisch ist. Es gelang ihr damals nachzuweisen, daß sie von einem gewissen Anton Dirich abstamme, der einst als Kapitän eines Seglers gegen Ende des 18. Jahrhunderts einen Schiffbrüchigen rettete. Das war der damals im ganzen Mittelmeer berühmte und gefürchtete Pirat Jan Thri, dessen Schiff „Schwarzes Kreuz“ der Schreden aller Seeleute gewesen war. Ein englisches Kanonenboot hatte es in den Grund geschossen, und nur der Piratenhäuptling wurde von Dirich gerettet. Thri hatte zwar von seinem Schiff nur das nackte Leben gerettet, aber in seiner Heimat Venedig hatte er die Beute seiner Raubzüge in Sicherheit gebracht. Mit deren Hilfe baute er eine Reihe von Schiffen und wurde nun ein friedlicher Reeder und Großkaufmann. Da er keine Angehörigen hatte, vermachte er sein ungeheures Vermögen seinem Lebensretter, der den Reichtum auch noch gewaltig vermehrte. Als Dirich am 7. März 1833 starb, bestand es aus zahlreichen Schlössern, andern Liegenschaften und unvorstellbaren Lasten gemünzten Goldes. Man schätzte gerichtlich den Wert auf 104,718,000 Goldgulden. Da Dirich ohne Testament starb und das Gericht auch keine gesetzlichen Erben ermitteln konnte, wurden vom Staat die Liegenschaften liquidiert und die Goldschätze teils nach Paris, teils nach Wien gebracht. Im Jahre 1906 erhielt die Bäuerin Anna Sulc Kenntnis von dem phantastischen Piratenschatz. Nach vier Jahren konnte sie vor dem Gericht in Wien den Nachweis erbringen, daß sie nach Anton Dirich erbberechtigt sei. Trotzdem aber gelang es ihr nicht, in den Besitz des Erbes zu kommen, das heute nach jugoslawischem Geld die Summe von 30 Milliarden Dinar repräsentiert.

Was wissen Sie vom Ärmelkanal?

Im Blickfeld der gesamten Weltöffentlichkeit steht heute der Kanal. Seine französische Küste ist von der deutschen Wehrmacht besetzt, die damit Stellungen so nahe dem britischen Inselreich bezogen hat, wie wir sie während des Weltkrieges eritreten, aber nicht erreichen konnten. Wir wollen uns heute mit der strategischen Bedeutung des Kanals nicht beschäftigen, sondern auf einige Einzelheiten eingehen, die nicht allgemein bekannt sein dürften.

Zunächst sei darauf verwiesen, daß der Kanal, gemessen am Lebensalter unseres Planeten, verhältnismäßig jung ist. Nach Ansicht der Gelehrten ist der Kanal nämlich erst zu Beginn der geschichtlichen Zeit entstanden. Zuvor fehlte eine unmittelbare Verbindung zwischen der Nordsee und dem Atlantischen Ozean; sie wurde erst durch ein geologisches Ereignis, den sogenannten Durchbruch des Kanals geschaffen. Der Kanal ist somit eine der jüngsten natürlichen Wasserstraßen. Bemerkenswert ist ferner die geringe Tiefe des Kanals, die nur bis zu 63 Meter geht, während die bekannten Tiefen des Atlantischen Ozeans 4.000 Meter übersteigen. Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß die britischen Inseln, geologisch gesehen, eine Fortsetzung des europäischen Festlandes sind.

Interessant ist ferner der Name „Kanal“, der auch in den anderen Wortverbindungen „Ärmelkanal“ oder „britischer bzw. englischer Kanal“ wiederkehrt. Die Eigenschaft eines Kanals ist die, daß er verbindet und nicht trennt. Im allgemeinen wird die Bezeichnung Kanal aber nur auf künstliche Wasserwege angewandt, so z. B. den Suezkanal und den Panamakanal. Wenn eine natürliche und stellenweise weit über 200 Kilometer breite Wasserstraße ebenfalls Kanal genannt wird, dann zeigt das, daß dem Kanal eine besondere Bedeutung beigemessen wurde, nicht nur als Verbindungsweg zwischen der Nordsee und dem Atlantischen Ozean, sondern auch als die Verkehrsstraße, die den Verkehr zwischen dem britischen Inselreich und dem europäischen Festland vermittelt. Und tatsächlich hat sich England durch den Kanal viele Jahrhunderte hindurch mit dem europäischen Festland aufs engste verbunden gefühlt und erst im Jahre 1559 nach einem hundertjährigen Kampf seine Stellungen an der französischen Küste geräumt. Von ihnen blieben übrig nur die normannischen Inseln, die bereits von der deutschen Wehrmacht besetzt wurden. Erst in der Folgezeit wurde das Empire, das englische Weltreich, aufgebaut und damit trat die Eigenschaft des Kanals als Verbindungsweg zwischen dem bedeutendsten Hafen Englands, London, und den überseeischen Besitzungen in den Vordergrund, während der Verkehr von Dover nach Calais und Boulogne in erster Linie den Strom der Vergnügungsreisenden nach Frankreich aufnahm.

Bergünstigungen für Schwerkriegsbeschädigte

Nach der Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichskulturkammer über Eintrittspreise für Schwerkriegsbeschädigte vom 3. Juli 1940 sind die Unternehmer oder Veranstalter von Theatern, Lichtspielunternehmen, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmen (Varietés, Kabarets, Zirkusveranstaltungen usw.), Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art verpflichtet, Schwerkriegsbeschädigte, die im Besitze eines amtlichen Ausweises sind, eine Eintrittspreisermäßigung von 50 v. H. der normalen Eintrittspreise zu gewähren. In Betracht kommen: a) Beschädigte, die während des Weltkrieges eine Dienstbeschädigung mit einer Erwerbsminderung von mindestens 50 v. H. erlitten haben und nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden; b) Einjahrsbeschädigte und Wehrdienstbeschädigte, die während der Dauer eines besonderen Einjahres der Wehrmacht eine Dienstbeschädigung erlitten haben und ein Verwehrgeld der Stufe 2 oder 3 nach dem Einjahrsfürsorge- und -versorgungsgesetz oder nach dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz erhalten; c) Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung, die nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 versorgt werden.

Bis zur Einführung der besonderen amtlichen Ausweise soll die Eintrittspreisermäßigung bei Vorlegung des (roten) „Ausweises zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen“ gewährt werden, wenn aus diesem Ausweis die Eigenschaft des Inhabers als Schwerkriegsbeschädigter (a oder b) oder als Schwerbeschädigter der nationalen Erhebung (c) ersichtlich ist. Den „Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen“ erhalten in der Diktatur zunächst nur die obengenannten Berechtigten, wenn

lischen Soldaten reguläre rhodesische und indische Gebirgstruppen, die aus den indischen Berggebieten stammten, eingesetzt, sie wurden im Laufe der Zeit zu Kletterern und Bergsteigern ausgebildet. Die Verteidigungslinie um den Seratopah stellte London wie manch andere Festungslinie in den vergangenen Wochen als unüberwindlich hin, aber die italienischen Truppen haben sie im Laufe von nur fünf Tagen unter Überwindung der schwersten Hindernisse und bei 59 Grad Hitze im Sturm genommen. Nun verließen die Söldlinge Albions ihre Stellungen, um die letzten Schiffe nach Aden zu erreichen. Ein schweres Beginnen, denn die italienischen Bomber kreuzten ununterbrochen über dem Hafen und den Schiffen. Mit Stolz blickt Italien auf seine Panzerdivisionen, Infanteristen, Schwarzhemden, Flieger, Artilleristen, Alpini und afrikanischen Soldaten, die unter der Führung Marschalls Graziani diesen Triumph errungen haben.

Die Bevölkerung der englischen Kolonie, die nun von den britischen Ausbeutern befreit ist, hat ihre Sympathie für Italien in den vergangenen Tagen sehr oft in der Weise bewiesen, daß sich die wehrhaften Männer den italienischen Soldaten anschlossen. Schon lange galten dort nicht die Engländer, sondern die Italiener als die „reichen Herren“ Afrikas. Diese Auffassung verstärkte sich beträchtlich nach dem abessinischen Krieg, als die Italiener mit dem Straßenbau von Berbera nach Harrar begannen. Diese Straße wurde von den Eingeborenen nicht anders als die „Straßstraße“ genannt.

England kümmerte sich nie um die wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Eingeborenen, sondern betrachtete und behandelte sie als Ausbeutungsobjekt letzter Sorte. Diese „menschenfreundliche“ Behandlung führte zu dauernden Aufständen und Kämpfen mit dem Wächter. Die nach dem Krieg neuerlich verübte Durchdringung der Kolonie blieb erfolglos. So mußte sich England mit den Küstenstädten zufrieden geben. Während des abessinischen Krieges und in den folgenden Jahren war Britisch-Somaliland der Tummelplatz aller italienischen Gestalten. Von Zeila aus wurden während des Krieges Waffen nach Abessinien eingeschmuggelt, hier fanden die geflüchteten Ras-Unterstützung und jede Unterstützung für ihre friedensstörenden Pläne. Im Zuge der nachfolgenden Polizeiaktion wird mit all diesen Dunkelmännern, die noch immer hoffen, in Abessinien einen Aufstand entfachen zu können, energisch aufgeräumt werden. Sie werden die verdiente Strafe empfangen.

London behauptete fälschlich, Britisch-Somaliland sei ein Wüstenland, das Italien keine besonderen Vorteile bringt. Nun, in Wirklichkeit sehen die Verhältnisse wesentlich anders aus. Britisch-Somaliland zählt 350.000 zum größten Teil nomadisch lebende Einwohner, die eine Fläche von 176.000 Quadratkilometer bewohnen. Der Reichtum Somalilands liegt in seinem großen Viehbestand. Man zählt ungefähr 1,5 Millionen Kamele, 3 Millionen Schafe, 2 Millionen Ziegen, 40.000 Stück Rinder sowie zahlreiche Pferde- und Gelbherden. Die Tiere bilden eine große Wirt in der Ausfuhrbilanz. Weiter liefert die Kolonie Gummiarabikum, Salz, Gold, Glimmer, in der Nähe von Dagah Schabel werden Petroleumquellen vermutet. Die handeltreibenden Kreise sind zumeist Araber und Araber, da die Weizen in dem holligen Klima auf die Dauer nicht leben können. Berbera mit seinen 30.000 Einwohnern ist die Hauptstadt mit dem Sitz der Behörden und der größte Ausfuhrhafen. Wie Zeila so hat auch Berbera nach dem abessinischen Krieg gewaltig an Bedeutung gewonnen. Die eingeborene Bevölkerung verdient am italienischen Durchzugsverkehr.

Die militärische Hauptarbeit ist mit der Niederwerfung Berberas getan. Anschließend wird sofort mit der Einverleibung des eroberten Gebietes begonnen werden. Italien beherrscht jetzt den Seeweg nach Indien. Es wird aber nicht lange auf seinen Lorbeeren ruhen, sondern zu einem weiteren Schlag ansetzen, der Albions Ansehen in der farbigen Welt noch mehr erschüttern wird.

Niederstimmernde Wirkung in London.

Die Besetzung von Britisch-Somaliland beansprucht das Hauptinteresse der Neuposter Blätter, die zum Teil den italienischen Sieg zu bemängeln versuchen. Alle Zeitungen behandeln jedoch eingehend den Prestigeverlust Englands im Nahen Osten und in Afrika sowie die niederstimmernde Wirkung in England.

Wie aus London gemeldet wird, versuchte jetzt auch Vernon Bartlett im „News Chronicle“ gegen diese Depression mit schönen Worten anzukämpfen. Immerhin muß auch er zugeben, daß das „Argument, wonach Somaliland nur von geringer Bedeutung sei, nicht sehr überzeugend für die Völker im Orient ist, welche sich an die Anstrengungen erinnern, die von früheren englischen Regierungen gemacht wurden, um dieses Gebiet zu erwerben und zu behalten.

In der augenblicklichen Phase des Kampfes aber, so tröstet er, könnten immerhin Kanonen und Truppen besser an anderer Stelle verwendet werden, es sei jedoch notwendig, daß der Verlust von Somaliland durch Aktionen an anderer Stelle wettgemacht werde. Womit es ja sehr traurig ausieht.

Nachrichten

Ausnahmezustand in ganz England. Ganz England ist am Montag in den Ausnahmezustand versetzt worden. Das englische Innenministerium gab in den Mittagsstunden eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß allen Distriktskommissaren in England, Schottland und Wales uneingeschränkte Vollzugsvollmachten erteilt wurden. Die Vollmachten der Kommissare beziehen sich auf das kurz nach Kriegsbeginn in Kraft getretene Gesetz zur Verteidigung des Landes. Dieses Gesetz sieht vor, daß die eigens hierfür eingesetzten Kriegskommissare im Falle einer bevorstehenden Gefahr bevollmächtigt werden, alle Befugnisse auszuüben, die sonst dem Innenministerium zustehen. Ab Montag können die Kommissare in Zusammenarbeit mit den örtlichen Militärstellen Straßen sperren, ein Ausgehverbot für die Bevölkerung erlassen, die Benutzung von Wasserwegen verbieten usw. Bisher hatten diese Vollmachten nur für gewisse Straßen bestanden. Schließlich fällt auf, daß man in London Wert auf die Feststellung legt, die Bevollmächtigung der Kommissare sei besonders wichtig für den Fall, daß der Feind die Verbindungslinien zwischen London und der Provinz zerstöre.

London prophezeit eine „Weltoffensive“. Der britische Versorgungsminister Morrison hat kürzlich wieder eine seiner üblichen Wochenend-Rundfunkreden gehalten und wie immer den Stand der britischen Produktionsfähigkeit als durchaus zufriedenstellend dargestellt. Neu an seinen Darstellungen ist lediglich die Tatsache, daß er als den Grundzug der zukünftigen britischen Produktion die „Vorbereitung einer Offensive in der ganzen Welt“ nennt. Er macht dabei allerdings die Einschränkung, daß zunächst die unmittelbare Gefahr der nächsten Tage und Wochen vorübergehen müsse. Ganz nebenbei gibt er auch zu, daß die Versorgungslage Englands auch heute noch nicht ganz zufriedenstellend sei, und daß das, was bis jetzt erreicht wurde, nur durch die Hilfe der „amerikanischen Freunde“ erzielt werden konnte, die freigelegte gewisse unmittelbare drohende Lücken in den britischen Beständen aufgefüllt hätten. In einem Zeitpunkt, in dem Deutschland die totale Blockade gegen England verhängt und das Bild der nächsten Tage und Wochen sich von Stunde zu Stunde kritischer abzeichnet, wirkt die Ankündigung einer britischen Offensive in der ganzen Welt geradezu lächerlich. Die Welt hat im Verlauf dieses Krieges schon eine Reihe britischer Offensiven gesehen, die sich bei objektiver Betrachtung stets als Rückzüge herausstellten. Auch die neugeplante Offensive Morrisons wird kein anderes Endergebnis zeigen, vor allem schon deshalb nicht, weil eine Aufrüstung und Steigerung der britischen Produktionsfähigkeit in dieser Richtung völlig unmöglich erscheint. Die vollständige Blockade der britischen Insel wird nicht nur die Zufuhr aller für

ihnen ein längeres Stehen und Warten infolge ihrer Beschädigung unzutunlich und nicht zumutbar ist. Diese Zwischenregelung gilt bis zur allgemeinen Einführung der maßgebenden Abfertigungsvorschriften, die den „Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen“ bei sonst gleichen Voraussetzungen auch für sonstige Schwerdienstbeschädigte, Schwerverunfallverletzte und Blinde vorsehen. Bis auf weiteres können daher Anträge nur erledigt werden von den unter a bis c genannten Schwerkriegsbeschädigten bzw. Schwerbeschädigten der nationalen Erhebung, bei denen die Voraussetzungen sowohl für die Eintrittspreisermäßigung als auch — infolge besonders starker Behinderung — für den „Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen“ erfüllt sind. Solche Anträge sind in allen österr. Reichsgauen zu stellen bei den Versorgungsämtern. Wir weisen darauf hin, daß wir in der nächsten und übernächsten Folge unseres Blattes eine Übersicht über die Versorgung und Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und verwandte Personenteile bringen werden. Diese Übersicht zeigt die maßgebenden Vorschriften, ihren Geltungsbereich und die in der Östmark zuständigen Durchführungsbehörden. Dabei ist hervorzuheben, daß den Versorgungsämtern in der Östmark (insolge der besonderen geschichtlichen Entwicklung abweichend vom Reich) auch „soziale Fürsorge“ für Beschädigte und Hinterbliebene obliegt, und zwar für Versorgungsberechtigte sowohl der früheren bewaffneten Macht, als auch der neuen Wehrmacht und für die verwandten Personenteile.

Wien — das Tor zum Südoften

Reich beschickte Wiener Messe.

Der Lage Wiens und seiner Tradition entsprechend dient die Wiener Messe, die vom 1. bis 8. September stattfindet, der deutschen Wirtschaft vor allem als Tor nach dem Südoften. Als anerkannte „Kultur- und Geschmacksmesse“ wendet sich ihr Angebot jedoch auch an die übrigen mit Deutschland Handel treibenden Länder. Diese überregionale Bedeutung der Wiener Messe kommt auch in der Staatenbeteiligung zum Ausdruck: außer den Südoftstaaten — einschließlich der Türkei — werden auch Italien, die Schweiz, Holland und die drei nordischen Staaten vertreten sein. Die italienische Ausstellung bringt u. a. Erzeugnisse der italienischen Industrie, darunter Automobile, kleinere Maschinen sowie chemische, kosmetische und photographische Artikel, an kunstgewerblichen Gegenständen Schmuck, Keramiken, Glas- und Porzellanwaren. Dänemark zeigt Möbel, Silberzeug und Porzellan, Ungarn Getreidesorten, Sämereien, Wein, Tabak, Gewürzpflanzen, Obst und Honig, ferner künstlerische Stickerien, Holzschneidereien und keramische Arbeiten. Norwegen bringt Pelze, Sportartikel und Erzeugnisse der Konserveindustrie. Die Slowakei zeigt Holzwaren, Papier, Zellulose, Glas, Textilien, Silberwaren und Baumaterialien. Die Schweiz wirbt für ihre weltbekannten Uhren und für den Besuch ihres schönen Landes.

Im Rahmen der eigentlichen Wultermesse des Inlandes dürfte die Lebermesse die stärkste Anziehungskraft ausüben. Durch die Beteiligung namhafter Leberbetriebe aus anderen Zentren der großdeutschen Lederbearbeitung, in denen die Durchführung der Vollmechanisierung neue und eigenartige, dabei besonders preiswerte Typen deutscher Qualitätsware hervorgebracht hat, treffen wir hier auf ein bedeutendes Angebot. Besonderes Interesse werden die neuen Werkstoffe finden. Ausgezeichnet beschickt ist die Textilmesse, auf der ein großer Teil der namhaftesten altreichsdeutschen Häufler vertreten ist. Die eigentliche Wiener Mode bringt in erster Linie für das Ausland zusammengestellte Kollektionen. Dem berühmten österr. Kunsthandwerk ist ein bedeutender Raum eingeräumt. In der Porzellangruppe erscheinen neben Meißner auch Augarten und Rosenthal. Große deutsche Papierfabriken suchen erstmalig den Anschluß an den Südoften. Die Zunftgruppe ist durch die Hanauer Gold- und Silber- schmiede bereichert.

Auf der technischen Messe wird die Baumaschinen- und Baugerätmesse im Vordergrund stehen. Vor allem werden die großen Bagger und Raupenschlepper, die Pressluftanlagen, Betonmischer, Bauaufzüge und andere Vorrichtungen zur Einsparung menschlicher Arbeitskraft Interesse finden. Innerhalb der Gruppe Werkzeugmaschinen und Werkzeuge sind zahlreiche maßgebende großdeutsche Werke vertreten, die die neuesten Modelle von Drehbänken, Bohrmaschinen usw. zeigen. Bemerkenswert ist das Angebot von Holzbearbeitungsmaschinen, vor allem der zahlreichen neuen Konstruktionen von Sägen mit elektrischem Betrieb. Impionierend ist auch das Angebot der Elektroindustrie und Elektro-

technik. In das Gebiet der neuen Werkstoffe führt die Sonderabteilung der Metallindustrie, in der neben einer Ausstellung des „Deutschen Kupperinstitutes“ die größten deutschen Metallwerke ihre Spezialmarken von neuzeitlichen metallischen Werkstoffen, Leichtmetall-Legierungen und Verbundmetallen für die verschiedensten Verwendungszwecke zeigen.

Die hervorragende Beschädigung der Wiener Messe beweist, daß seit der Wiedervereinigung der Östmark mit dem Deutschen Reich die Bedeutung Wiens und seiner Messe gleichermäßen gewachsen ist, so daß Wien heute wieder die maßgebliche Exportbasis nach dem Südoften darstellt.

Zum Tode verurteilter Mörder

Das Sondergericht beim Landesgericht St. Pölten verurteilte kürzlich den 1884 in Dorfstetten, Kreis Melk, geborenen, in Niederhausleiten, Kreis Amstetten, wohnhaften Ludwig Baumgartner wegen des Verbrechens des Mordes zum Tode.

Baumgartner hat seine Frau Berta am Abend des 7. April 1940 in seiner Wohnung zuerst solange gewürgt, bis sie bewußtlos war. Auf die Bewußtlose hat er sodann mehrere Schüsse aus einem Trommelrevolver abgegeben, von denen einer den Tod der Frau herbeiführte.

Der Mörder ist ein dem Trunke ergebener Mensch, der wegen Trunksucht aus dem Dienst der österreichischen Bundesbahnen entlassen werden mußte. In der Folge mußte ihn seine Frau aus dem Ertrag ihrer Arbeit erhalten, da Baumgartner keine Pension vertrat und nicht einmal seiner Mutter den Betrag von 50 RM. monatlich ausbezahlen konnte, zu dessen Zahlung er sich bei Übernahme ihres Grundbesitzes in Niederhausleiten verpflichtet hatte. Durch seine Trunksucht hatte Baumgartner den bei der Übernahme schuldenfreien Besitz mit 2600 RM. belastet. Der Verbrecher hatte den Plan zum Mord schon Wochen vor der Tat gefaßt.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Beförderung.** Oberleutnant Ernst Meisl, welcher als Ordonanzoffizier einem höheren Stabe zugeteilt ist, wurde mit 1. Juli zum Hauptmann befördert. Besten Glückwunsch!

* **Zum Wohnungsproblem in unserer Stadt.** Während des Krieges müssen Wohnungsbau und Siedlung, so wichtig sie sind, naturgemäß hinter den eigentlichen Kriegsaufgaben zurücktreten. Die Baubeschränkung für alle nichtmilitärischen Zwecke wirkte sich bei uns in der Östmark besonders unangenehm aus, weil die frühere Systemregierung dem Wohnungsbau nicht das notwendige Augenmerk zuwandte und bei der Heimkehr der Östmark ins Reich speziell in dieser Hinsicht Angeheures zu tun übrig blieb. Obwohl von der Reichsregierung sofort Maßnahmen getroffen wurden, um mit großer Energie auch in den neu angegliederten Gebieten mit der Lösung verschiedener sozialer Fragen auch das Wohnungselend auszurotten, mußten die vielen Wohnungsbauprojekte, die ungeheure Vorarbeiten und Planungen erforderten, durch den Ausbruch des Krieges zu-

NS.-Reichskriegerbund

Die Kameradschaftsführung gibt den Mitgliedern auch auf diesem Wege bekannt, daß das Wettkampfschießen am 25. ds. aus technischen Gründen nicht stattfinden kann. Für das nächste Schießen werden rechtzeitig Weisungen ergehen, mit der neuerlichen Verpflichtung, daselbe vollzählig zu besuchen.

Wegen Urlaub

Modenhaus Schediwy
vom 19. bis 24. August
geschlossen!

Genug, der Bauer wußte nun Bescheid. Gegen den Landjäger konnte er nicht streiten, obgleich er Lust dazu verspürte. Denn wer den Schaden hatte und noch Spott zu hören kriegte, dem mußte die Wut für einen Spektakel voll ausreichen.

Uhlenbrink war es zufrieden. Ach, den Jost kannte man als Geizkragen, und die Leute durften über seinen Reinfall herzlich lachen. Er wollte ihm wohl helfen, den Wagen aus dem Graben herausziehen. So schnallte er das Koppel um und ging mit dem Bauern an den Tatort. Sie griffen gemeinsam in die Speicher und schoben und rüdten den Wagen bis auf den Hofplatz. Uhlenbrink meinte dann: „Also, Jost, alles schön in Ordnung. Ich werde dafür sorgen, daß sich die jungen Burschen nicht mehr solche teuren Späße erlauben. Wenn ihr mich wieder braucht, ich will euer Recht vertreten.“

Schwerenot, der Bauer mußte sich zuletzt mit seiner Frau auseinandersetzen. Sie schimpfte ihn einen sauren Tropf, der sich so leicht einwickeln ließ, anstatt sein Recht zu fordern. Jost steckte den Borwurf ein. Die Wut stieg ihm heiß in den Kopf. Er schlug die Tür hinter sich zu und ballerte auf der Diele umher. In des Teufels Namen: Die Sache war für ihn noch nicht in Ordnung! Uhlenbrink sollte wissen, wie es in die Knochen fuhr, wenn sie mit einem Schindluder trieben.

Bereits am folgenden Tag geschah das Wunder des Zufalls. Jost, der an dem Hause Uhlenbrinks vorbeiging, sah im Garten seinen Widersacher stehen, wie er da frißig gepaltes Brennholz aufrichtete. Jost kniff das Gesicht zusammen und pfiff durch die Zähne. Hier fand er schnell Gelegenheit, dem Landjäger eins auszuwichsen. Er schlich wie ein Dieb heim und zog seinen Knecht, der nicht sehr geschick war, aber zuverlässig alle Arbeit tat, ins Vertrauen. Der Knecht sollte den Schabernack ausführen, während er selbst den Biedermann spielen wollte.

Am Abend sah Jost frühzeitig im Dorfkrug. Heut war er mächtig aufgetrakt. Als auch der Landjäger bald eintrat und sich mit an den Tisch setzte, da hüpfte ihm vor Freude das Herz in der Brust. Jost, der gestern noch das Maul verzogen, er konnte heute ein Spiel um das

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

In Zell a. d. Ybbs:
19. August Anton und Elisabeth Hynie, Justizsekretär, Zell, Hauptplatz 13, einen Knaben Heinz.

In Ulmerfeld:
19. August Friedrich und Regina Schmolli, Friseurmeister, Ulmerfeld 5, ein Mädchen.

rückgestellt werden. So auch in unserer Stadt. Die vor- dringlichsten Bauprojekte, und zwar die Rabenberg- Siedlung (Pfarrboden) und der Volkswohnungsbau in der Ybbitzerstraße, die schon zum Baubeginn gediehen waren und der brennendsten Wohnungsnot in unserer Stadt einigermaßen hätten abhelfen können, mußten ab- gestoppt werden und die vielen Interessenten mußten ihre glückverheißenden Zukunftspläne auf die Zeit nach dem Kriege verschieben. Doch trotz der Bauperre für Neubauten hat die Stadtgemeinde unermüdet weiter- gearbeitet an der so empfindlich drückenden Wohnungs- frage und alle Voraussetzungen geschaffen, um nach dem Kriege das ganze Großprojekt so rasch wie möglich zu verwirklichen. Neben den dringendsten Bauvorhaben Rabenbergsiedlung und Volkswohnungen in der Ybb- zitzerstraße gibt der Ankauf des ausgedehnten Blaim- scheibesitzes die Möglichkeit, eine ganze Reihe von Bau- stellen zur Verfügung zu stellen, die in ihrer selten schö- nen Lage ein besonderer Anziehungspunkt für Bau- lustige sind und mit der Besiedlung des Krautberges einen neuen Stadtteil ergeben werden, der sich sehen las- sen kann. Im Zuge der Vorarbeiten wurde nunmehr nach Anlegung der Straße zur Rabenbergsiedlung die Straßenlegung in der Bertastraße (Redtenbachtal) be- gonnen und schreiten auch dort die Arbeiten mit den Kriegsgefangenen rüstig vorwärts. Es kann damit ge- rechnet werden, daß anschließend, und zwar heuer noch, auch die Höhenstraße über den Krautberg zur Raben- bergsiedlung angelegt wird. Mit der Aufschließung der Baugelände sind selbstverständlich größere Kanalisations- und Wasserversorgungsprojekte in Ausarbeitung, die im Zuge der Gesamtplanung durchgeführt werden. Wie verlautet, wird mit dem Bau der neuen Molkerei an- fangs September begonnen werden.

* **Opfer für unsere verwundeten Soldaten.** Wie sehr sich die Heimat mit ihrer Wehrmacht, insbesondere mit den Verwundeten verbunden fühlt, dies bewies erneut das Ergebnis der letzten Reichsstraßenammlung für das Deutsche Rote Kreuz, die am vergangenen Samstag und Sonntag von den Amtswaltern des DRK., der DMG. und des NS.-Reichskriegerbundes durchgeführt wurde. In kurzer Zeit waren die hübschen kleinen Abzeichen — Waffengattungen aller drei Wehrmachtsteile verkör- pernd — vergriffen und gar mancher Liebhaber von ge- schlossenen Serien stellte mit Bedauern fest, daß ihm noch ein „Kreuzer“ oder ein „Bomber“ fehlte. Dessen- ungeachtet gab jeder gerne, so oft sich ihm eine der roten Sammelbüchsen entgegenstreckte, um wenigstens auf diese bescheidene Weise jenen Soldaten zu danken, die in die- sem Kampf um unser Recht und unsere Freiheit ihr Blutopfer brachten.

* **Todesfälle.** Samstag den 17. ds. verschied nach schwerer Krankheit die Reichsbahnersgattin Barbara Bloderer geb.

Auf einen Schelm anderthalbe

Von Hans Dalibor.

Der Bauer Jost zog den blauen Sonntagstroch an und lief zur Polizei, um den Schaden der vergangenen Nacht anzumelden. Er trat mit einem roten Gesicht vor den Landjäger Uhlenbrink und begann hastig zu reden: Das Gesindel habe ihm nach Mitternacht seinen Erntewagen, der vor dem Hofstor stand, die Straße entlang gerollt und dann mit Krach in den Graben geschoben. Verdammte, ein Rad dabei gebrochen und die Deichsel zer- splittert. Der Gendarm werde jetzt die Burschen fassen. Denn solches Verbrechen müsse bestraft werden!

Während der heftigen Anklage des Bauern bemühte sich Uhlenbrink rasch, seine Amtsmiene zu zeigen. Er hatte unter der Weste den Hosriemen fest und knöpfte die Zoppe zu. Drauf machte er einen obrigkeitlichen Schnaufer und polterte: „Der Teufel hat euch diesen Streich gespielt, Jost. Ihr habt wohl einen mordsmä- ßigen Raufsch ausgegessen. He, oder habt ihr die Kerle gesehen?“

Der Bauer grollte: „Ich kann nicht die ganze Nacht auf den Wagen aufpassen. Ihr seid doch gestern auch im Lindenkrug gewesen, so, und ich bin nicht viel später nach euch weggegangen.“

Uhlenbrink tat bei der Anspielung auf den ausgiebi- gen Abendtrunk wieder einen lauten Schnaufer, sagte dann: „Söret zu, Jost, in unserem Dorfe gibt es keine Diebe und Totschläger. Jetzt redet ihr von einem Ver- brechen. Gut, der Wagen liegt im Graben. Wir können aber die Täter nicht finden. He, wen, glaubt ihr, soll ich festnehmen?“

„Herr Gendarm, ihr müßt jedenfalls gründlich nach- forschn“, rief Jost und blinzelte aus den Augen. Diese Ermunterung konnte Uhlenbrink schlecht vertragen. Und er rief: „Wollt ihr damit sagen, daß ich meine Pflicht nicht kenne? Habt am Ende selbst schuld, Jost. He, ihr fangt im Krug doch immer Streit an, wenn ihr beim Doppelkopf mal ein paar Groschen zahlen müßt. Viel- leicht hat man jetzt an euch Rache üben wollen. Gewiß, Gerechtigkeit muß sein! Ich will gern helfen, Jost, das sollt ihr sehen.“

andere mit lachender Miene verlieren. Später wußte Uhlenbrink die plötzliche Wandlung des Bauern besser zu erklären, nachdem er dahinterkam, daß ihm ein Spitz- bube diese Nacht sein Brennholz gestohlen hatte. Ha, der freundliche Jost wollte ihn so lange im Krug festhal- ten. Raum zu verkennen, die Bosheit des Bauern war stärker als der Geiz gewesen.

Der Landjäger spudte aus und rief: „Den Kerl will ich stellen! Wartet, er wird blind in die Falle gehen.“ Doch so schnell wurde der Dieb nicht gefangen. Jost war gegen den Verdacht gefeit und wollte seine Pfiffigkeit gebrauchen, daß Uhlenbrink ihm keinen Strick drehen konnte. Er stand breitbeinig vor seinem Dielentor, als der Landjäger von Amts wegen auf dem Hofe Umschau hielt. Und er sagte durchaus vergnügt: „Es freut mich, Herr Gendarm, euch anzutreffen. Ihr habt gestern abends viel Glück im Spiel, weiß der Henker!“

Uhlenbrink stülpte die Unterlippe vor und schnaufte wiederum wie ein Gaul: „Will etwas anderes wissen, Jost! He, wir haben jetzt Verbrecher im Dorf! Mein Brennholz haben sie mir letzte Nacht gestohlen. Rund heraus, ihr wißt mehr davon!“

Jost war gleich überrascht: „Euer Holz? — Schade, Herr Gendarm, ich kenne bei uns keine Verbrecher!“

Uhlenbrink reckte sich. Er stieß den Bauern hart an, zeigte über den Hof und donnerte los: „Da liegt mein Holz! Ihr seid also der Dieb!“

Jost fühlte den Strick am Hals und erwiderte giftig: „Ihr habt euch hier bestimmt verlaufen, Gendarm, sucht euren Dieb in der Hölle. Das ist mein Buchenholz und geht euch nichts an. Der Knecht hat es gerade zerhauen. Seht nach, ob euer Name vielleicht eingeschmizt ist!“

Der Blick hatte eingeschlagen. Uhlenbrink riß die Augen weit auf. Er raffelte mit dem Säbel. Umsonst, er wurde hager und klein. Der Jost grinste ganz unver- schämt und paffte luttige Rauchwolken in die Luft.

Nein, der Landjäger kriegte seine Holzklöben in der nächsten Nacht heimlich zurück. So hat er keinen Schaden gelitten. Nur die Wut dauerte an, die ohnmächtige Wut, daß der Jost ihn am Narrenseil geführt hatte.

Buchberger, Teichgasse 3, im 44. Lebensjahre. — Am 18. ds. die Rentnerin Scholastika Steiner, Ybbsitzerstraße 98, im Alter von 74 Jahren.

* **Unkundige sollen keine Pilze sammeln!** Wenn es vielleicht übertrieben erscheinen mag, die Pilze als das Fleisch des Waldes zu bezeichnen, so kommt ihnen doch wegen ihres Gehaltes an Eiweiß und Nährsalzen eine nicht zu verkennende Bedeutung als Nahrungsmittel zu. Leider werden von Ausflüglern im Wald und auf der Wiege nur zu oft Pilze gesammelt, um sie später, weil plötzlich Zweifel an ihrer Genießbarkeit auftauchen, wieder fortzuwerfen. Solche Art des Pilzesuchens ist ein Vergehen im Kampf um die Sicherung unserer Nahrungsfreiheit, denn auf diese Weise gehen tausende und abertausende Zentner ungenutzt verloren. Das ist schade und unverantwortlich, vermag uns doch der deutsche Wald in nicht zu trockenen Sommern auch einige Millionen Zentner an Pilzen zu beschere. Außerdem ist es wirklich nicht allzu schwer, einen Überblick über die wenigen giftigen Pilze zu erhalten. Rund achtzig essbaren Sorten steht nur eine ganz geringe Zahl giftiger Pilze gegenüber. Nur ein halbes Duzend kann als für die menschliche Ernährung nicht geeignet angesehen werden: Der gefährliche Knollenblätterchampignon, der bittere Giftreiz, der in dichten Büscheln an alten Baumstümpfen und Wurzeln wachsende Schwefelkopf, der dunkelbraunrot behutete Speitäubling, der fugel- und knollenförmige Kartoffelbovist und der sehr giftige, erfreulicherweise nur selten vorkommende Königsfliegenpilz. „Oh, sehen Sie nur die schönen Champignons“, ruft begeistert eine „blutige Anfängerin“ bei einem Ausflug. „Die lassen Sie nur ruhig stehen“, kommt es aus sachverständigem Munde. „Schauen Sie einmal die dünnen hohlen Stengel an. Sie sind sicherster Beweis, daß es sich um den giftigen Knollenblätterpilz und nicht um den edlen Champignon handelt. Außerdem wird auch die den Fuß des Giftpilzes umschließende wiebelartige Knolle zum Verräter. Und schließlich zeigen die weißen Lamellen, daß es sich um einen Knollenblätterpilz handelt, und zwar um einen alten, während sich ein ausgewachsener Champignon nicht zu schämen braucht, im Alter schokoladefarbene oder schwarze Lamellen zu zeigen.“ Während der Giftreiz mit beifühendem bitterem Geschmack eine weiße Milch absondert — im Gegensatz zu dem wertvollen Blutzucker mit seiner orangefarbenen Milch — und dadurch als Schädling sich erweist, läßt sich der Schwefelkopf ebenso wie der Speitäubling vor allem an dem unangenehmen widerlichen Geruch erkennen. Der Kartoffelbovist, ein fugel- oder knollenförmiger, völlig gelblicher Pilz, ist an der rötlich- oder braungelben, in kleine Felder zerfallenen Oberfläche zu erkennen; der Königsfliegenpilz an der den Fuß einhüllenden Knolle, an dem sich um den Stengel ziehenden häutigen Ring und schließlich an der rotbraunen, mit gelblichen Flecken bedeckten Oberfläche. Wie der „König“ unter diesen Pilzen sind alle Fliegenpilze zu meiden. Die alte Bienenweisheit, daß Pilze schnell verbraucht werden müssen, besteht noch immer zu Recht. Durch überfällige Pilze ist es schon zu schweren Schädigungen der Gesundheit gekommen. Pilze suchen und sammeln soll daher nur, wer genau Bescheid weiß um diese kleinen Sonderlinge des Waldes und der Wiesen. Noch schiefen Pilze — wie Pilze aus der Erde. Noch ist es Zeit, vom Segen des Waldes heimzutragen, was ein gebrother Sommer und gebrother Herbst mit ihrem Reichtum an guten, essbaren Pilzen beschere. Sogar der „Mordschwamm“ gehört dazu. So unheimlich sein Name klingt, so sehr wissen ihn Feinschmecker als einen besonders delikaten Speisepilz einzuschätzen.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Gestorben ist am 15. ds. die Kleinhausbesitzerin in Gistadl 18 Christine Böschinger nach langem schwerem Leiden im 64. Lebensjahre.

Böhlerwerk A. D. Ybbs

Todesfall. Freitag den 16. ds. verschied nach langem Leiden Frau Maria Vorderwinkler geb. Schnabl in ihrem 50. Lebensjahre.

St. Leonhard A. W.

Todesfall. Die Pächtertochter Margarete Pechacker, Buchberg, Rottle Graben 8, starb nach langem schwerem Leiden am Donnerstag den 15. ds. im 3. Lebensjahre.

Ybbsitz

Dienstbesprechung und Dienstappell der NSDAP. Am Sonntag den 18. August fand in der Dienststelle der NSDAP eine Dienstbesprechung der Amtsleiter, Zellenleiter und Formationsführer statt. Den Vorsitz führte Ortsgruppenleiter P. Philipp Ladstätter. An dieser Beratung nahmen 17 Amtswalter und Formationsführer teil. Am gleichen Tage fand im Parteihaus unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters P. Philipp Ladstätter ein Appell sämtlicher Amtsleiter, Zellenleiter, Formationsführer und Agrarvertreter statt. Ausbildungsleiter P. Hans Seisenbacher konnte dem Ortsgruppenleiter 49 angetretene Parteigenossen beziehungsweise Parteigenossinnen melden. Nachdem der Ortsgruppenleiter die Meldung entgegengenommen hatte, brachte er den Spruch des Tages zur Kenntnis. Sodann schilderte der Ortsgruppenleiter den Einsatz und die Tätigkeit der NS-Frauenarbeit unter der umsichtigen Leitung der Pgn. Helene Fuchs seit der Entstehung dieser Gliederung im Jahre 1932. Das erste Heim hatte diese Gliederung in den Lokalen des Hauses Hubegger, wo sie auch durch Pgn. Mitterdorfer-Amstetten inspiriert wurde. Neben der Pflege des Gedankens der Zusammengehörigkeit beschäftigte sich die Frauenarbeit mit Strick- und Nährarbeiten für bedürftige Familien und arbeits- und mittellose Einzelpersonen. Nach dem Umbruche hat diese Tätigkeit die NSDAP übernommen. Als am 25. Mai 1933 die Frauen zur Suchenwirth-Versammlung in der Turnhalle verschlossen in braunen Blusen erschienen, kannte der Haß der Gegner keine Grenzen. Im Juni erhielten denn auch zwei Frauen Strafmandate für das Tragen von braunen Blusen. Als die Zeit des dunkelsten Mittelalters anbrach und viele Ybbsitzer Parteigenossen eingekerkert und in Sammellager gebracht wurden, sind es wieder die Frauen gewesen, die unter der rührenden Leitung von Pgn. Helene Fuchs eifrig tätig waren, Geldmittel durch Verkauf der Hitler-Schillinge oder freiwillige Spenden zu sammeln und Werbungen durchzuführen. Die Männer und Söhne im Kerker, so brach der Februar 1938 an. Schülern Begegnung mit dem Führer in Berchtesgaden brachte neuerdings einen Lichtblick in die Bewegung und auch der Frauenarbeit neue Spannkraft. Unermüdet arbeiteten die braunen Frauen an der Herstellung von Wimpeln, Fahnen und

Parteiarmbänden. Nachdem das Joch abgeschüttelt und die Freiheit errungen war, begann die organisatorische Aus- und Aufbauarbeit. Diese leitete wiederum die Pgn. Helene Fuchs als Frauenarbeitsführerin. Sofort setzte eine Ausreisaktion für Erwachsene und Kinder arbeitsloser Familien ein, die durch mehr als zwei Monate kostenlos von der Frauenarbeit geführt wurde. Bei dieser Notstandsaktion, die bei Michael Fünfschneid untergebracht war, wurden von den Frauen in selbstloser Weise über 5.000 Portionen verabreicht, wobei jeder bedürftige Volksgenosse ohne Rücksicht auf seine frühere Parteizugehörigkeit reichlich verköstigt und beschenkt wurde. Unter der Anleitung der emigrierten Frauenarbeitsführerin Pgn. Helene Fuchs war die NS-Frauenarbeit auch bis zum heutigen Tage unermüdet tätig, dort zu helfen, wo Hilfe nötig war. Da nun unsere Frauenarbeitsführerin demnächst ihrem Gatten nach Scharding folgen wird, so dankte der Ortsgruppenleiter in bewegten Worten der scheidenden Frauenarbeitsführerin Pgn. Helene Fuchs und bat sie, auch in ihrem neuen Wohn- und Wirkungsbereich ebenso selbstlos für die Parteiinteressen zu arbeiten wie bisher. Er schloß mit Worten bester Anerkennung und den aufrichtigsten Wünschen für die Zukunft. Gleichzeitig teilte er mit, daß Pgn. Luise Hofmayer die Stelle der früheren Frauenarbeitsführerin übernimmt. In sichtlich bewegten Worten dankte Frau Helene Fuchs und wünschte der Frauenarbeit in Ybbsitz geistliches Arbeiten. Anschließend erstatteten die einzelnen Amtswalter ihre Tätigkeitsberichte. Pgn. Paul Ginzler gab bekannt, daß mit 1. September das NSWB wieder beginnt und verwies darauf, daß Ybbsitz bei den Sammlungen noch lange nicht an erster Stelle steht. Der Ortsgruppenleiter forderte die Anwesenden auf, sich für das Zustandekommen eines besseren Sammelergebnisses, insbesondere auch in häuslichen Kreisen einzusetzen. Propagandaleiter Raimund Porod setzte sich für die Werbung von „Stürmer“-Beziehern ein und wurde durch Pgn. Johann Schausberger kräftig unterstützt. Pgn. Leopold Hönl (Hochwacht) beantragt die Teilung eines größeren Blodes auf dem Hubberg zwecks leichter Bewältigung der Arbeiten. Für den erkrankten Parteigenossen Josef Eibenberger, welcher das Spital in St. Pölten aufsuchen mußte, trat als Helfer Pgn. Franz Windischbauer ein. Er wurde vom Ortsgruppenleiter zu treuer Mitarbeit aufgefordert. Hierauf brachte der Ortsgruppenleiter Erlässe aus dem Reichsverfügungsblatt zur Kenntnis, insbesondere soll für den NS-Schwefelkopf-Nachwuchs gewonnen werden. Mit der Verlesung eines Feldpostbriefes aus Frankreich von Hans Schlager an die NS-Frauenarbeit beschloß der Vorsitzende den zweistündigen Appell.

Vom Kino. Am Samstag den 17. ds. lief erstmalig wieder ein Film in Ybbsitz. Unser neuangeordnetes und mit einer neuen Apparatur versehenes Lichtspielhaus unter der Leitung des Besitzers Pgn. Anton Bruckner war vollkommen ausverkauft. Die Bevölkerung ist froh, diese wichtige Bildungs- und Aufklärungsstätte zu besitzen. Es sind so wie früher wieder an Samstagen und Sonntagen Vorführungen in Aussicht genommen.

Todesfall. Samstag den 17. ds. starb Leopold Lindner, Wirtschaftsbefehlshaber von „Schoberau“, Großprolling.

Hollenstein A. D. Ybbs

Gaufilm „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!“ Am Samstag den 17. August zeigte hier die Gaufilmstelle der NSDAP in drei Vorstellungen unter diesem Titel die Tonfilmberichte unserer Propagandakompanien von der Westfront. Die aufwendigen Bilder vom deutschen Einmarsch in Holland und Belgien, von der Vernichtungsschlacht in Nordfrankreich sowie von den beispiellosen, heldenmütigen Leistungen der Luftwaffe und aller anderen Wehrmachtsteile wurden zu einem stolzen, freudigen Erlebnis. Es gab aber auch erschütternde Bilder der Vernichtung und Zerstörung, die der von uns nicht gewollte Krieg in jene Länder getragen hat, die sich von den Plutokraten verheeren ließen. Wir sehen, wie sich die todesmutigen Fallschirmjäger aus den Flugzeugen stürzen, als wäre es im Spiele, und wie sie im Rücken des Feindes landen und kämpfen. Rotterdam steht in Flammen, die Kapitulation der holländischen Armee, Eroberung Lüttichs, der Vormarsch der Infanterie nach Frankreich und die Panzerkriegsschlachten ziehen an uns vorüber. Der Fall von Sedan, Durchbruch der Maginotlinie und die Kapitulation der belgischen Armee, die große Flandernschlacht und der Vernichtungskampf um Dünkirchen, das alles erleben wir und sehen die endlosen Züge von Millionen Gefangenen sowie unübersehbare Beute. Die Kameramänner haben kaltblütig mit wahrer Todesverachtung gearbeitet, oft unvorstellbar nahe an gewaltigen Einschlägen und Explosionen. Das Ganze ist ein heldenhaftes deutsches Soldatentum. Als der Führer bei seinen Soldaten erschien, erhob sich begeistert Beifall aller Zuschauer. Wir begleiten den Führer auf den Helberfriedhof von Langemarck, wo Deutschlands Jugend aus dem Weltkrieg im ewigen Schlafe ruht. Es folgt der Eintritt Italiens in den Krieg an Seite Deutschlands und Bilder von Luftangriffen auf militärische Ziele von Paris. Dann das Hauptquartier des Führers und der Waffenstillstand von Compiegne mit der Austilgung der Schmach von 1918. Der Vorstoß über die Somme zur beginnenden Endschlacht in Frankreich beendet das großartige Filmerebnis. Mit großer Freude nahm das gefüllte Haus die Mitteilung entgegen, daß nunmehr zweimal im Monat der Gaufilm bei uns zu sehen sein wird. Es werden alle kommen!

Lunz A. S.

Musikstudentinnen arbeiten auf dem Lande. Von den vielen Musikstudentinnen, die heuer im ganzen Gau verstreut freiwillig arbeiten, befinden sich auch zwei in Lunz a. S. Ihre vierwöchige Arbeitszeit ist jetzt zu Ende und man kann jetzt sagen, daß sie ihre Arbeit brav getan haben. Die eine arbeitete als Küchenhilfe in der Pension Blaimauer und hat hier Kartoffeln geschält, Mehlspeisen gerührt und Geschirr gewaschen und Traudl hat das mit unverdrossenem guten Willen getan. Sie ist vielleicht auch heute bei diesen Arbeiten noch nicht so flink wie die anderen, — aber dafür lernt sie auch etwas ganz anderes und wird einmal einen ganz anderen Beruf ausüben

als ein richtiges Küchenmädchen. Dillig ist im Gasthof Grubmayer Servierhilfe und hat mit Frömmigkeit und Munterkeit die Getränke serviert und beim Aufräumen der Zimmer mitgeholfen. Wer die beiden künftigen Opernsängerinnen bei ihrer freiwilligen Ferienarbeit sah, der begreift erst den gewaltigen sozialen Umbruch der Gegenwart.

Gafrenz

Namensgebungsfeier. Am 15. August um 4 Uhr nachmittags fand im geschmückten Ständesamtsaal der Marktgemeinde Gafrenz die erste Namensgebungsfeier statt. Selbe galt dem sechsten Kinde, einem gesunden Jungen, unseres Propagandaleiters Pgn. Rudolf Kobel, Fahrdirigenten der Reichsbahn. Im Amtssaal erschienen sämtliche Hohensträger der Ortsgruppe und Führer der Parteigliederungen mit Bürgermeister Pgn. Schwaiger an der Spitze. Eine besondere Note gab der Feier die Anwesenheit des Kreisleiters Morawek aus Steyr, der auch dem Kinde Pate stand, sowie des NSB-Kreiswalters Dir. Peintner und des Propagandaleiters Dietrich. Ortsgruppenleiter Pgn. Franz Forster begrüßte mit kurzen sinnigen Worten die Eltern sowie alle Anwesenden. Sodann gab Propagandaleiter Dietrich in einer markigen Ansprache den Sinn und Werdegang der Namensgebung kund und verpflichtete die Eltern, über das Kind, das den Namen Heinz bekam, zu wachen. Hierauf wurden von den Gliederungen sinnige Sprüche und Lieder vorgetragen. Abschließend brachten alle Anwesenden ein dreifaches „Siegheil“ auf unseren Führer aus und damit war die offizielle Feier zu Ende. Möge der junge Heinz gesund heranwachsen und ein aufrechter Deutscher mit festem Charakter werden! Dies ist der Glückwunsch und zugleich das unsichtbare Geschenk aller Teilnehmer an der Feier.

Allhartsberg

Kameradschaftsabend. So gmüatli wie vorign Sonntag, bildet i mir ein, — wirts nôt bald wieda amol sein. — Und daß 's Urlaubfahrn a Freud is, streit i a foan o, — drum woarn vorign Sonntag a wieda mehrere da. — Dô habn sich verabredt, daß sô sich a wengl untahaltm wolln. — und sô halt abends beim Kappl jamntemma solln. — Weil dô Wochn Kretum mit 'n Einrudn a kemma in d' Reich, — drum is a dô Abchiedsfeier dabei. — Weil diese wêg fand, drum gehts Urlaubfahrn nôt so oft — und so fand dô Kameradn jamntemma, ja sogar mehr, als man sich hofft. — Dô Gaststüb woar bald überfüllt, — hat nôt lang daut, habn s' schon giunga und mit da Gitarz dazua gpült. — Bionbers d' Soldatenlieder, dô neuchn und a dô altn, — habn den Zuhörern guat gefalln. — Da Zerbl, der hat den Marscheins früher schon Pratt, — drum hat der dazua gebn den richtign Takt. — Da Hermann, der hat dann humoristishe Gsangsvortrâg bracht, — da habn wirkli a alle fröhlerli glacht. — Da Misch und da Lois fand erst vor a paar Tag von Frankreich hergfoahrn, — dô habn a dô Unterhaltung gwîß nôt verdoarn. — Da Sepp, sacht ma, hat a in Horn im Eijn loa Rot, — weil er ja im Gwicht fatrisch zuagnumma hat. — Da Franz sagt a, er hat hindan goar nôt viel ztoan, — in sein Redn nach is er eh in Münchn schon dahoam. — Da Toni is a überall beliaht, dôs kennt ma genau, — der woar a da, sogar mit seinâ Frau. — Da Hermann ruft am Dienstag nach Zwölfszizing ein, — der findt s' sicher a ganz leicht drein. — So fand dô Stundn verfloßn, aber foan hat dô Feier krânt, — a an dô andern Kämpfer im Feld draucht hat jeder von den Anwesenden denkt. — Es is nôt oana in Vergeklitheit bliebn, — denn an jedn habn s' a Kartel mit Hoamatgrûß gschriebn. — Den Herrn Wirt als guatn Soldatenfreund hat dô Feier a recht grâhrt, — drum hat er a dazua a hauptguats Faßl ristiert. — Natürl habn da seine Gäst wieda recht glacht, — dann hat er zum Schluß noch a photographishe Aufnahme gmacht. — Und wie sô si dazua näher habn jamntgrudt, — da hätt si a jeder liaba zur Frau Wirtin hinguckt. — Dôs woar wie a Reichl a Hallo und a Gidraa, — weil's ja im Zinstern a Blickaufnahm woar. — Wie dô Bilder auschaun werd'n, is jeder schon neugierig drauf — und so hör i für dôsmal mein Schreibn wieda auf. — Dô diese Feier veranstaltet habn, sind lauter Angehörige unrer siegreichen Armee — und der dô Zeiln eingebn hat, is und bleib da Beda von da Höh.

Seitenstetten

Bauernnachmittag im Maidenlager. Unsere Arbeitsmädchen hatten für Sonntag den 18. ds. zu einem Bauernnachmittag in ihrem Lager eingeladen. Es war von vornherein bei vielen Seitenstettnerinnen eine beschlossene Sache, diesen Nachmittag im Kreise unserer allseits beliebten Mädchen zu verbringen. Borerst wurde den Gästen Gelegenheit geboten, unter Führung der Lagerführerin Frä. Teewes und der Unterführerin Frä. Beinl das Lager zu besichtigen. Der Eindruck, den das Lager macht, ist der denkbar beste. Im einzelnen alles anzuführen, ist hier nicht möglich. Man muß es selbst gesehen haben. Der Besichtigung schloß sich eine Tausche an, bei der Kaffee und Kuchen auf nett gedeckten Tischen bereitstanden. Die Lagerführerin begrüßte die Gäste, darunter den Kreisbauernführer und die Bürgermeister von Markt und Dorf Seitenstetten, und ganz besonders die in städtischer Zahl erschienenen Bauern und Bäuerinnen. Nach der Tausche ging's in den schönen Garten, wo die Gäste mit der Aufführung des Märchens „Dornröschen“ erfreut wurden. Spiel und Ausstattung sind über alles Lob erhaben. Die anschließenden Volkstänze haben den Kontakt mit den Gästen vollständig ge-

Der Kathreiner Hofmarkt am besten, wenn er 3 Minuten lang gekostet wird! Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

macht. Schnell war die anfängliche Scheu auf beiden Seiten überwunden und fröhliches Treiben herrschte überall. Selbst die „schüchternen Jünglinge“ (sind sie es sonst auch den Mädchen gegenüber?), die vorerst beiseite standen, mischten sich gar bald in den Trubel. Gar lustige Abwechslung brachten die Volksspiele in das Programm und es gab niemand, der sich nicht gerne zu irgend einem Scherz hergegeben hätte. Trotz des ständig drohenden Regens verlief das Fest in schönster Weise und Harmonie. Unsere Mädchen haben ja schon früher einige Veranstaltungen gegeben, die stets gut besucht waren und die Verbundenheit der Mädchen mit der Ortsbevölkerung bekräftigten. Wollen wir hoffen, daß die Pause zwischen diesem Nachmittag und der Einladung zur nächsten Feier nicht allzulange dauert. Die Mädchen können sicher sein, daß ihnen die Bevölkerung dankbar ist für ihre Bemühungen um die Gemeinschaft. Nicht nur bei der Arbeit soll man sich kennenlernen, sondern auch bei der Gestaltung der Freizeit, beim Fröhlichsein. Saure Wochen, frohe Feste!

Sammlung. Einen würdigen Abschluß der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz brachte die am Sonntag den 18. ds. durchgeführte Straßensammlung, welche wieder große Gebefreudigkeit zeigte. Die Anhänger, welche zum Verkauf geboten wurden, waren schnell vergriffen; unter ihnen hatte sich der Fallschirmjäger als die wertvollste Figur herausgestellt. Er war unter einer Reichsmark nicht zu haben.

ST. PETER I. D. AU

Reichsstrafensammlung für das DRK. Samstag den 17. und Sonntag den 18. ds. fand auch in St. Peter die zweite Reichsstrafensammlung für das DRK statt. Die DAZ, der NS-Reichskriegerbund und das DRK stellten sich mit Eifer in den Dienst der Sache, so daß in kurzer Zeit die gefälligen und künstlerisch angefertigten Abzeichen — verschiedene Kampfaffen unserer Wehrmacht darstellend — an den Mann gebracht waren. Ihr Verkauf und sonstige Spenden brachten ein ansehnliches Ergebnis ein.

ST. JOHANN IN ENGSTETTEN

Tod eines Kriegers. Am 10. ds. verunglückte der Schütze eines Kavalleriegeschützenregimentes Anton Grottenhaler, der den Feldzug in Polen und Frankreich mitmachte, im 27. Lebensjahre in St. Pölten. Das feierliche Begräbnis fand am Mittwoch den 14. ds. statt. Die Fahnen der SA, Pol. Leiter und der NSKKV eröffneten den Leichenzug. Hierauf folgte eine Abteilung des SA-Sturmes St. Peter, Vertreter der SS, des NSKK, des DRK, Politische Leiter der Ortsgruppen St. Peter und Weistrach sowie die Kameradschaft St. Peter i. d. Au der NSKKV. Eine Abordnung des Regimentes und die zur Zeit hier weilenden Urlauber von St. Johann und den Nachbarorten sowie die Feuerwehr von Goldberg-Weistrach, deren Mitglied

Grottenhaler war, gaben dem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit. Nach den Angehörigen folgte in großer Zahl die Bevölkerung. Nachdem unter Salutsschüssen der tote Krieger der heimatischen Erde übergeben war, nahm der Ortsgruppenleiter von St. Peter in einer kurzen Ansprache Abschied. Auch der Ortsgruppenleiter von Weistrach, wo Grottenhaler bei einem Landwirte im Dienst gestanden war, sagte Worte des Abschiedes. Unvergessen bleibt seiner Heimat der treue Sohn, der tapfere Kämpfer für Führer und Vaterland.

AUS DEM ENNSTAL

Italienische Arbeiter kamen zu uns, um im Ennstal bei den großen Umbauarbeiten mitzuhelfen. Am 10. ds. wurden im Ennstal an verschiedenen Stellen die Arbeiter der befreundeten Nation von den Bauunternehmern und der Bevölkerung herzlich empfangen, und nun sieht man sie schon fleißig am Werk, um die Aufgaben zu meistern, die uns der Führer gestellt hat.

Nachts auf dem Grimming verirrt. Der Buchhalter Nikolaus Zechner aus Wien bestieg auf einer Urlaubsreise im Ennstal den Grimming, verirrt sich, kam deshalb beim Abstieg in die Dunkelheit und stürzte etwa drei Meter tief ab, doch kam er mit dem bloßen Schrecken davon. Er mußte an Ort und Stelle übernachten und auf die Morgendämmerung warten. Während der Nacht setzten Nebel und Regen ein. Bei Tagesanbruch sah der Verirrte, daß er sich knapp vor einem Abgrund befand. Es gelang ihm schließlich, einen Abstieg zu finden und er kam glücklich ins Tal.

Landwirtschaftliches

Getreidelagerung.

Die Erhaltung der Ernte ist ebenso wichtig wie ihre Erzeugung und Vergung. Es sind deshalb bei der Lagerung des Getreides verschiedene Vorichtsmaßnahmen zu berücksichtigen. Frisch gedroschenes Getreide ist noch feucht und kann nicht ohne weiteres in hohen Haufen auf dem Lagerboden gelagert werden. Es atmet und schwitzt. Je feuchter und wärmer das Getreide um so stärker atmet es und um so mehr Feuchtigkeit und Wärme wird laufend gebildet. Die Keimfähigkeit geht dadurch zurück, das Getreide wird muffig und minderwertig.

Deshalb: Frisch gedroschenes Getreide abtrocknen lassen! (Eist Getreide mit einem Wassergehalt von 14 bis 15 Prozent atmet wenig und ist daher lagerfest.)

Frisch gedroschenes Getreide ist gründlich zu reinigen. Für einwandfreien Zustand des Getreidebodens ist zu sorgen. (Der Boden muß trocken und luftig sein und soll eine Reihe von möglichst gegenüberliegenden, genügend großen und gut verschließbaren Fenstern haben,

damit die Außenluft ausreichend durchziehen kann! Kornböden nicht über Ställen anbringen, da die feuchte Stallluft die Trocknung des Getreides verzögert. Einströmen von Dampf oder Wrasen in die Kornböden vermeiden!)

Getreide zuerst in geringer Schichthöhe (bis zu 20 Zentimeter) lagern und kräftig belüften!

Nur trodene Luft in den Kornboden eindringen lassen! (Bei Regen, Nebel oder nachts Fenster des Kornbodens schließen!)

Getreidehaufen umschauflern, wenn die Wärme des Kornes um 2 bis 3 Grad die Temperatur der umliegenden Luft übersteigt! (Die Wärmeeinnahme stellt man durch Hineingreifen in den Getreidehaufen schnell fest.)

Da sich frisch gedroschenes Getreide besonders leicht erwärmt, muß es täglich oder mindestens jeden zweiten Tag bei möglichst trodener Außenluft und kräftigem Durchzug umschauflert werden. (Dabei wird das Getreide in einem feinen Schleier etwa 2 Meter weit durch die Luft geworfen.)

Bereits trodenes Getreide nicht wieder klamm werden lassen! (Feuchte Außenluft fernhalten und Zutritt der Luft vermeiden, die wärmer als der Kornhaufen ist.)

Auch tierische Schädlinge sind fernzuhalten, denn nicht nur Feuchtigkeit und Wärme können dem lagernden Getreide schaden, sondern auch Tiere. Gegen Ratten- und Mäusefraß hilft das Abdichten der Schlupflöcher, das Ausräumen der Schlupfwinkel, die Bewachung des Kornbodens durch Katzen und Hunde, das Aufstellen von Fallen und das Auslegen von Fraßködern. Auch Vögel dringen gern in den Kornboden ein. Durch Drahtgitter, die an den Fensteröffnungen angebracht werden, sind sie leicht von dem lagernden Korn fernzuhalten.

Der schlimmste Schädling des lagernden Getreides ist der Kornkäfer. Er ist klein, schwarzbraun und 3 bis 5 Millimeter lang. Er kann länger als ein Jahr leben und frist von außen Löcher in das Getreide, während sich die Larve im Innern des Kornes entwickelt. Vorbeugen ist besser als den Käfer im befallenen Getreide bekämpfen! Deshalb: Vor der Einlagerung von Getreide feststellen, ob der Schüttboden frei vom Kornkäfer ist. (Dazu Fußbodenröhren mit einem Stahlhaken austragen oder kleine feuchte Getreidehaufen auslegen, in denen sich der Kornkäfer fängt.) Kornkäfer auf leeren Böden mit flüssigen Spritzmitteln bekämpfen! (Brauchbare Mittel teilt das zuständige Pflanzenschutzamt mit.) Vor der Einlagerung des Getreides Schüttböden aufräumen! Böden mit einem scharfen Besen oder mit einem Staubsauger säubern. Spinnweben an Decken und Wänden glätten, Risse und Spalten verschmieren. Auch frisch gedroschenes Getreide kann entgegen der allgemeinen Ansicht vom Kornkäfer befallen werden. Deshalb: Zugelaufenes Getreide nicht ohne weiteres auf den Schüttboden bringen! Vorher aus dem Sackinhalt Siebproben entnehmen, wenn sich nicht schon außen an den

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. (31. Fortsetzung.)

Wie oft, ging Kolodzi auch an diesem Tage später als die Angestellten aus dem Büro. An der Schwelle des Fabrikgebäudes blieb er noch einmal stehen, sein Auge flog über den von Menschen leeren Hof hin. Triumphierender Stolz funkelte darin.

Dort und dort hatte er heute mit Marianne gestanden! Dort war sie in sein Auto gestiegen, zur gemeinsamen Fahrt in ihr Heim. Und alle, die in der Fabrik beschäftigt waren, hatten es gesehen! O ja, er, Kolodzi, wußte sehr wohl, wie die Arbeiter darüber dachten und sprachen! Er kannte jeden einzelnen! Und er wußte, daß nicht einer unter ihnen war, der an seinem schließlichen Siege zweifelte! Was sie sonst sprachen und dachten, ließ ihn kalt bis zum letzten — aber diese Gewißheit machte jetzt seinen Schritt auf dem Hofpflaster beschwingt.

Als er das Tor für die Ausfahrt öffnete, entglitt ihm die Aktentasche. Der Pfortner, der nicht zur Stelle gewesen war, kam in diesem Augenblick herbeigestrürzt und hob sie auf. Er mochte einen Tadel erwarten, war aber sichtlich starr vor Staunen, als Kolodzi in seine Aktentasche griff und ihm ein Markstück in die Hand schob.

Ein ähnlicher Vorgang war in der Fabrik bisher noch nicht bekannt geworden!

Kolodzi aber wußte selbst nicht, wie er zu dieser Freigebigkeit gekommen war. Der Mann, der ihm sonst immer das Tor öffnete, hätte für sein Verjümmnis wohl eher eine Zurechtweisung verdient! Aber er fühlte sich nun einmal so hochgestimmt heute — so berauscht vor Siegesfreude.

Er lenkte seinen Wagen nach Treptow. Er wohnte noch immer bei der Witwe Kutschera, aber er trug sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken an eine andere Wohnung. Die Frau würde wohl sowieso nicht mehr lange leben, sie war jetzt bereits völlig ertaubt.

Als er den Wagen vor ihrem Grundstück zum Stehen brachte, kam ein Mann, der die Hände in den Hosentaschen hielt, nähergeschlendert. Er machte dicht bei dem Auto halt, betrachtete es mit Kennermiene, schnalzte ein wenig mit der Zunge und sah dann Kolodzi geradezu ins Gesicht.

„Tipptopp, werter Herr! Ja, solch Wägelchen kann sich einer leisten, der Geld hat.“

Kolodzi starrte den Mann an wie eine böse Erscheinung. Sein Anblick mußte schrecklich auf ihn wirken —

er wurde ganz grau im Gesicht, und seine Augen begannen nervös zu flackern. Dann aber wich die Farblosigkeit jäh einer dunklen Röte.

Mit heiserer Stimme fragte er: „Was wollen Sie schon wieder? Hab ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie mir nicht mehr über den Weg kommen sollen? Wenn Sie denken, Sie können mich bis in alle Ewigkeit erpressen, Grottko — dann —“

„Dann?“

Der ungeniert spöttische Ton des anderen brachte Kolodzi anscheinend zur Besinnung. Er blickte sich scheu um. Dann sagte er einen raschen Entschluß: „Es ist noch hell, hier können wir nicht reden! Sie werden immer rücksichtsloser! Kommen Sie mit in mein Zimmer...“ Er rechnete, daß die Kutschera ja nichts hören konnte, vielleicht war auch ihr Junge nicht da. In die kleine Kneipe, in der sie nun schon mehrmals verhandelt hatten, konnten sie einfach nicht mehr gehen.

„Ist gut“, nickte Grottko und folgte Kolodzi durch den Vorgarten ins Haus. Sie kamen ungehört ins Zimmer.

Drinne fragte Kolodzi sofort: „Was wollen Sie also schon wieder?“

„Geld, Herr“, antwortete Grottko und schob die Hände von neuem behaglich in die Hosentaschen — „immer wieder Geld!“

„Für was, Grottko?“

„Für den Strick, Herr — den durchschnittenen Strick!“ Grottko hob tatsächlich wieder die Hand zu dieser schneidenden Bewegung — offenbar hielt er die Gebärde für besonders wirkungsvoll, oder sie machte ihm einfach Spaß.

„Ich habe Ihnen mehrmals gegeben, was Sie verlangten!“ knirschte Kolodzi, „aber jetzt ist es zu Ende! Wofür gebe ich Ihnen Geld? Für Ihre lächerlichen, albernen Andeutungen, hinter denen nichts steht?“

„Steht nichts dahinter, Herr? Gar nichts?“ Kolodzi zwang sich zur Ruhe.

„Ich will Ihnen sagen, was dahinter steht! Sie haben gesehen, wie ich im Wald von einem Baum einen Mann abschneide, der sich dort erhängt hatte. Sie haben natürlich auch gesehen, daß ich mit dem Mann fortging, ihn in ein Haus trug. Das aber ist alles. Für das, was Sie da gesehen haben, glauben Sie nun, von mir ununterbrochen Geld fordern zu können. Darin täuschen Sie sich. Ich habe Ihnen bisher gegeben, weil ich mir keine Unannehmlichkeiten machen wollte. Ich habe eine Torheit begangen, als ich den Mann abschneide, ich hätte ihn hängen lassen sollen. Wenn Sie nun meinen, mich deswegen anzeigen zu können, so tun Sie es immerhin. Ich werde, wie gesagt, Unannehmlichkeiten haben, aber weiter nichts. Ich habe den Mann nicht um-

gebracht, ich habe sogar vollgültige Beweise dafür, daß er Selbstmord beging. Und lieber will ich die größten Unannehmlichkeiten auf mich nehmen, als mich von Ihnen weiter so schamlos erpressen zu lassen! Gehen Sie jetzt!“

Aber Grottko ging nicht. Er lächelte auf eine äußerst unangenehme Weise.

„Haben recht, Herr, ich hab gesehn, wie Sie den Toten in ein Haus trugen. Was Sie da drin mit ihm gemacht haben, weiß ich nicht, aber es läßt sich ja denken, daß Sie Wiederbelebungsversuche angestellt haben. Soll man ja machen, wenn man Gelegenheit hat, einen vom Baum abzuschneiden, nicht? Wegen der Sache würd ich mich auch gar nicht auf die Polizei trauen — würden mich da schließlich noch einen Verleumder heißen.“

In der Stimme des Sprechers spielte wieder der Hohn, seine Rede machte ihm schließlich selbst Vergnügen.

„Aber da ist noch was anderes, Herr... noch was, was ich gesehn habe... Ja, war doch nicht alles, was Sie aufgezählt haben, Herr... Anton hat schon manchmal was gesehn, was nicht für ihn bestimmt war! Ging also da ganz in der Nähe wieder mal spazieren — ein paar Tage drauf, und da sah ich Sie wieder, Herr! Trugen wieder einen Mann auf der Schulter — schien mir wieder ein Toter zu sein! Dachte mir da, daß Sie die Toten jammeln... vielleicht ein Sport, nicht wahr? Tat mich drauf noch ein bißchen um und bekam da plötzlich ein Feuer zu sehen — ein schönes Feuerchen! War ein Auto, das auf der Straße brannte! Brannte rasekahl weg, das Auto — mit allem Drum und Dran! Tat mir richtig leid, mußte an die Versicherung denken, die da verdammt würde blechen müssen... ja...“

Kolodzi, der den andern stier angesehen hatte, zuckte zusammen, taum merklich, aber Grottko schien es nicht entgangen zu sein. In seinen Augen blitzte es höhnisch, als er schloß:

„Hab mich nochmal nach Ihnen umgesehn, Herr — hab Sie aber nicht mehr gefunden. Schienen mir mit 'nem Motorrad weggefahren zu sein, was mir auch einleuchtete. So weite Wege mit 'nem Toten — oder lebendigen Mann auf der Schulter laufen zu müssen, ist ja kein Spaß...“

Kolodzi tat ein paar Schritte durchs Zimmer, kam wieder zurück und fragte mit verzerrten Lippen:

„Wieviel wollen Sie?“

„Überlaß ich Ihnen, Herr! Kennen ja meine Gewohnheiten. Bescheidenheit macht sich auf die Länge besser bezahlt als alles andere!“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Gurkenalat für Sommer und Winter.

Es hieße Wasser in die Donau tragen, wollte man ein Loblied auf den Gurkenalat singen. Er wird immer gern gegessen, an heißen Tagen oft genug als Hauptspeise zu Semmelknödeln. Nur über die Zubereitung des Gurkenalates gehen manchmal die Meinungen auseinander. Die einen sind dafür, daß man die gehackelten Gurken mit Salz abmischen und eine Weile ziehen lassen muß, worauf man den Salat gut auspreßt und nun erst fertig macht. Die Klügeren aber salzen die Gurken nicht vorher ein und pressen das Wasser nicht ab, sondern machen den Gurkenalat ganz frisch geschnitten an. So ist's auch richtig, denn durch das Auspressen des Wassers gehen Nährsalze und Geschmackstoffe verloren und außerdem ist der Gurkenalat ganz frisch angenehmer verdaulich, weil ihn das vorherige Ein-salzen ein bißchen zähe macht. Das vielfach beobachtete Aufstoßen nach dem Genuß von Gurkenalat kann durch eine zarte Knoblauchbeigabe und reichliches Eintreten von gehackter Petersilie vermieden werden.

Um frischen Gurkenalat für den Winter in Gläsern aufbewahren zu können, verfährt man wie folgt: Eine beliebige Menge feste, gesunde Salatgurken werden einige Stunden in quellsicheres Wasser gelegt, das man öfters wechselt. Dann erst werden die Gurken geschält und auf einem peinlich sauberen Gurkenhobel in ein ebenso peinlich sauberes, glattes Geschloß gehackelt. Den Salat untermischt man mittels ausgekühltem Holzlöffel mit dem notwendigen sehr scharfen Essig — für 1 Kilogramm Gurken etwa ein Achtelliter Essig — und Salz nach Bedarf. Um bezüglich der Haltbarkeit ruhig schlafen zu können, empfiehlt es sich, für jedes Kilogramm Gurken 2 Stück fein zerdrückte Tabletten „Natita“ einzutreiben und einzumischen. Der Gurkenalat wird sodann in saubere Gläser umgefüllt, mit reinem Holzjapan niedergedrückt und zuletzt noch fingerdick mit Essig aufgegossen. Die Gefäße verschließt man luftdicht und bewahrt sie kühl und dunkel auf. Sonstige übliche Zutaten werden dem Salat erst bei der Fertigstellung beigegeben.

Ritzsch in der Wohnung.

„Ritzsch“, das Wort, bei dem man unwillkürlich an jenen „Salon“ denken muß, ohne den auch heute noch manche Menschen nicht leben zu können glauben. Ein Zimmer, vollgestopft mit stillosen unpraktischen Möbeln. Die Fenster mit dicken Vorhängen, in Wolken drapiert, an den Türen schwere Portieren, wo man hinschaut, Nippesfiguren, auf jeder glatten Fläche geschmacklos bestickte Decken, in den Wänden künstliche Blumen, Oldrude und sonstige grellbunte Bilder „ieren“ Wände. Auf dem Sofa findet sich auch das ominöse Kissen mit der Aufschrift „Nur ein Viertelstündchen“ und daneben das in Perlen auf schwarzem

Samt eingestickte Heidelberger Schloß. Der Lampenschirm ist ein Ungetüm von Seidenröhren, Falten und Franzen.

Das ist Ritzsch in Reinkultur, der nicht nur unseren Augen weh tut und unseren Schönheitsinn aufs tiefste beleidigt, sondern auch, weil weder Luft noch Sonne in das Zimmer eindringen kann und durch diesen Mangel von Dingen unerhört viel Staub entsteht, unseren Lungen das Atmen erschwert. Zum Glück trifft man ja solche überladenen, vollkommen unweidmässig und ungesund eingerichteten Wohnungen nicht mehr gar so oft an, denn die Sachlichkeit der Neuzeit hat hier schon sehr erzieherisch gewirkt. Manche scheinen aber wirklich die Liebe zu irgendwelchem Firtelanz nicht lassen zu können. Einem solchen Menschen harzumachen, daß man einen ewig bläsenden Trompeter von Sädingen oder den Dadel aus Porzellan, der mit dem Schwanz wackelt, wenn man ihn anstößt, oder den Bismarktopf dem man die Hirschkale abnehmen kann und der so als Aschenbecher benutzbar ist, nicht schön findet, ist nicht leicht.

Es würde zu weit führen, noch weitere Beispiele zu bringen von der Unmasse von Greulichkeiten an sogenannten Nippesfiguren, wie Nischenbehältern, Blumenwagen (selten benutzbar zum Einstellen von Blumen), Bildern, Tintenfassern, Rissen usw., die leider und unverständlicherweise auch heute noch fabriziert werden. Die sogenannten Reizelemente sind dabei wohl die größten Übeltäter. Selbst in sonst geschmackvoll eingerichteten Wohnungen stoßen wir oft auf Kleinigkeiten, die sofort erkennen lassen, hier hat der Möbelhändler wohl gut beraten, und es ist alles nach Vorschrift hingestellt, aber man hat es nicht lassen können, hinter den Spiegel ein paar, ach so schöne Rollen aus Papier zu stecken, hier ein kleines Scheusal aufzustellen und dort eine Decke aufzulegen, die absolut nicht in den Rahmen des Ganzen paßt. Und natürlich, das Madonnenbild mit dem verzerrten Gesicht und den viel zu großen Händen muß über den Betten hängen. Danach, ob es künstlerischer Wert hat, wird nicht gefragt, wenn es nur in El gemalt ist und viel Geld gekostet hat.

Vor allem hüte man sich beim Einrichten der Wohnung vor dem Schablonenmäßigen. Die persönliche Note soll immer vorherrschen. Sie ist allerdings nicht zu kaufen, die muß man haben. Und gewiß, man kann nicht jedem den Sinn für das natürliche Schöne einfach anlernen, aber man kann sehr viel anerzählen durch Aufmerksamkeit und Gegenüberstellen und durch gutes Beispiel. Die schlichte Sachlichkeit und Zweckdienlichkeit, der wir jetzt überall begegnen, sei es im Büro, Ladengeschäft, Vergnügungstätten oder Gebäuden, sollen wir auch in unsere Wohnungen übernehmen. Oberster Grundsatz sei uns: keine überladenen Zimmer und doch wohllich und anheimelnd. So wie ein Sessel nicht nur schöngeformt, sondern auch bequem und zweckentsprechend sein soll.

Mit einem Wort: eine Wohnung soll so eingerichtet sein, daß wir uns behaglich darin fühlen, daß sich nach geleisteter Arbeit Körper und Nerven erholen und daß wir uns jeden Tag neu daran erfreuen können.

Säcken Kornfäher finden. Futterkisten der Pferde, Hühnerfutter und leer zurückkommende Säcke besonders beachten, da sie oft Ausgangspunkte für Kornfähervermehrungen darstellen!

Die Bekämpfung des Kornfähers und der Kornfäherbrut im Getreide, das auf dem Schüttboden lagert, erfolgt durch ein Getreidebegabungungsverfahren. Hierbei wird ein Giftgas frei. Die Anwendung des Verfahrens ist deshalb zulassungspflichtig und nur dort möglich, wo neben oder unter dem Schüttboden keine Wohnräume oder benutzte Tierställe liegen.

Deshalb: Bei Kornfäherbefall Auskunft und Beratung sofort beim zuständigen Pflanzenschutzamt einholen!

Zweckmäßige Getreidelagerung schützt das wertvolle Erntegut vor den Verlusten, die durch Feuchtigkeit, Wärme und tierische Schädlinge verursacht werden.

Landesbauernschaft Donauland.

In München ist im Alter von 91 Jahren der älteste deutsche Tierlehrer Benoit Ahlers gestorben. Ahlers, der Schwiegervater von Karl Krone, war einer der bekanntesten und erfolgreichsten Männer der Zirkuswelt und konnte noch bis zu seinem Tod als der würdige Repräsentant der alten Zirkustradition gelten.

In der Unteren Aller in Znaim gibt es in der Nähe des Springbrunnens eine **Weißbuche**, die **Buchen-** und **Eichenblätter** trägt. Nach den Feststellungen des Hauptstudiodirektors Anton Schöpf handelt es sich um eine mutierende Buche. Vor Jahren bildeten sich plötzlich an den Zweigspitzen der Buche Eichenblätter, die allmählich zunehmen und die Buchenblätter vollständig zu drabängen. Diese Mutation, die in unserer Zeit an mehreren Stellen Europas auftritt, könnte eine neue Baumart entwickeln.

Die Slowakei bereitet die **Errichtung eines neuen Großfinders** vor, der von den Telefonturwerken nunmehr geliefert wurde. In Anwesenheit des slowakischen Verkehrsministers haben kürzlich in Preßburg die Aufstellungsarbeiten begonnen.

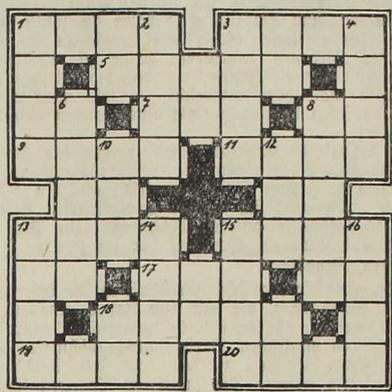
Marshall Budjenny ist zum Ersten Stellvertreter des Kriegskommissars ernannt worden. Der langjährige Chef des Generalstabes der Sowjetarmee **General Schapohjintow** wurde zum Stellvertreter des Kriegskommissars ernannt. Zum Chef des Generalstabes der Sowjetarmee wurde der Armeegeneral **Merezow** ernannt.

Nach einer Mitteilung der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken vom 11. August sind **Litauen, Lettland und Estland** durch Beschluß des Obersten Rates in den **Bestand der Sowjetunion aufgenommen** und somit Teile der Sowjetunion geworden. Infolgedessen haben die litauischen, lettischen und estnischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Deutschland ihre Tätigkeit eingestellt. Die bisherigen Funktionen der genannten Gebietsbehörden sind auf die Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin übergegangen. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung die bei ihr akkreditierten Missionschefs gebeten, zum 25. August alle diplomatischen und konsularischen Vertretungen in den baltischen Ländern aufzulösen. — Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ ist **Wilna** wieder zur Hauptstadt der litauischen Sowjetrepublik erklärt worden. Sämtliche Regierungsbehörden werden nach Wilna überbesiedelt.

Vor einigen Tagen wurde der **griechische Kreuzer „Helli“**, in der Nähe der Insel Tinos liegend, von einem **unbekannten Unterseeboot torpediert**. Mit Sicherheit steht fest, daß der Kreuzer nicht — wie sofort von englischer Seite mit verdächtiger Eile verbreitet wurde — einem italienischen U-Boot zum Opfer fiel. Vielmehr dürfte aus den verschiedensten politischen Erwägungen heraus der Kreuzer von einem englischen Unterseeboot versenkt worden sein. England kennt keine Skrupel. Um nur an das letzte Beispiel dieser Art, an Oran, zu erinnern, ist einem England,

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 6. September.



Waagrecht: 1 Teil des Hauses, 3 Stadt in Lothringen, 5 Pelztier, 7 Titel, 9 Spilpflanze, 11 Hafenstadt in Arabien, 13 Baumgattung, 15 Brennstoff, 17 Gedichtsart, 18 Raubvogel, 19 Schachfigur, 20 Nahrungsmittel.

Senkrecht: 1 Verdauungsorgan, 2 Tierwaffe, 3 Frauennamen, 4 Metall, 6 Zeitraum, 8 orientalische Krankheit, 10 Viehfutter, 12 Musikstück für Zwei, 13 geographischer Begriff, 14 Flüsschen im Harz, 15 Kohlenprodukt, 16 Teil des Beines.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 9. August.

Waagrecht: 1 Marau, 4 Spa, 7 Statio, 9 Eta, 11 Elise, 12 Enz, 14 Met, 15 Orkus, 17 Lob, 19 Riegel, 20 Ter, 21 Reger. **Senkrecht:** 1 We, 2 Arterie, 3 Ute, 4 Stiel, 5 Pistole, 6 Aue, 8 Alm, 10 Anfer, 13 Zug, 15 Ort, 16 Sen, 18 Bar.

das einen so hinterhältigen Überfall auf seinen ehemaligen Bundesgenossen auf dem Gewissen hat, auch diese Tat durchaus zuzutrauen. Den Höhepunkt moralischer Verkommenheit und englischer Heuchelei zeigt unter diesen Umständen das nachstehende Beleidstelegramm des Ersten Seelords der britischen Admiralität an den griechischen Marineminister: „Mit größtem Bedauern vernehme ich, daß der Kreuzer „Helli“ während seiner Teilnahme an den feierlichen Zeremonien für Maria Himmelfahrt von einem unter Wasser befindlichen Unterseeboot versenkt worden ist, und wünsche im Namen der Admiralität, der Offiziere und der Mannschaften der königlichen Kriegsmarine mein tiefstes Beileid und meine Sympathie mit der königlich griechischen Flotte zum Ausdruck zu bringen.“

Die **Verluste des britischen Flugzeugträgers „Glorious“**, der schon im Juni vor Norwegen verlorengegangen, werden auf einer endlichen Liste mit 1.204 beziffert. Danach wurden 33 Offiziere getötet und 43 Offiziere werden vermisst. An Mannschaften führt die Verlustliste 72 Tote und 869 Vermisste auf. Die Verluste der britischen Luftwaffe sollen sich beim Untergang des „Glorious“ auf fünf getötete und 36 Vermisste belaufen. Die übrigen Verluste weist die Aufstellung als „Bepflegungs- und Sanitätspersonal“ aus.

Ein ehemaliger Angehöriger des britischen Goldstream-Garde-Regimentes und Mitglied der Heimwehr wurde in Slough zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er in einem Gespräch u. a. festgestellt, daß von den Regimentern der Irish Guards, von den Welsh Guards und verschiedenen anderen Verbänden nach der **Schlacht von Dünnshin** kaum ein einziger Mann nach England zurückgekommen sei.

Die Angst der Engländer vor den Schlägen der deutschen Wehrmacht äußert sich bekanntlich in den verdrücktesten Vorschlägen für „Sicherungsmaßnahmen“, deren jüngste eine lebhaft debattierte in den Spalten der „Times“ hervorgerufen hat. Von verschiedenen Seiten war der Vorschlag gemacht worden, die **Salsbänder der Hunde zu entfernen**, weil auf diesen die Adresse der Besitzer stehe, wodurch deutsche Fallschirmtruppen den Namen einer von ihnen besetzten Ortschaft erfahren könnten. Dieser Vorschlag hat jetzt den „Sekretär der nationalen Hundeschutzliga“ auf den Plan gerufen, der erklärt, kein deutscher Fallschirmabprünge würde aus den Hundehalsbändern Informationen ziehen können. Das Tier würde (weil es ein englischer Hund ist?) viel zu intelligent sein, einem „Hunnen“ zu erlauben, es zu examinieren. Der Hunne würde gebissen werden und außerdem würde jeder, der sich bückt, um das Hundehalsband zu lesen, damit zeigen, daß er übles im Schilde führe, und ein ausgezeichnetes Ziel für einen Flintenschuß darbieten.

Unter der Überschrift **„Wint erbeten“** wendet sich ein Engländer mit einer Bitte um Auskunft an die „News Chronicle“. Diese Bitte ist so bezeichnend für die englischen Verhältnisse, daß man sie wörtlich zitieren muß: „Hilfsbereite Freunde in U.S.A. sind bereit, meine Tochter für die Dauer des Krieges aufzunehmen. Es ist mir aber unmöglich, die Ausreisekosten und eine Passage zu erhalten. Darf ich fragen, wie es kommt, daß die Kinder der privilegierten Klassen Passagen bei den Schiffsahrtsgesellschaften bekommen können, während die gleichen Gesellschaften seit sechs Wochen versichert haben, es sei nicht mehr möglich, Kinder nach Übersee zu bringen? Ich wäre für einen Wink von Seiten Ihrer Geyer dankbar, auch vielleicht für einen Wink von Herrn Antony Cohen oder Lord Roeberry, deren Angehörige ja sicher in New-York gelandet sind, um zu erfahren, wie ich es machen kann, daß auch meine Tochter eine Überfahrt erhält?“

Wochenschau aus aller Welt

Unter den Offizieren, die kürzlich für ihre hervorragende Tapferkeit vor dem Feind mit dem **Ritterkreuz** ausgezeichnet wurden, befindet sich auch der Otmärker **Leutnant Franz Berger**, welcher einer alten Wiener Familie entstammt. Sein Vater, der als Offizier den Weltkrieg mitmachte, starb frühzeitig. Leutnant Franz Berger studierte nach Abschließung der Mittelschule Chemie und diente zuerst beim ehemaligen Bundesheer beim Infanterieregiment Nr. 2. Im Polenfeldzug, den er als Unteroffizier mitmachte, erwarb er das EK 2. Nach dem Polenfeldzug kam er in einen Offiziersanwärterlehrgang, von dem er als Feldwebel wieder zum Regiment zurückkehrte, nach dem Westen. Als der Kampf in Frankreich begann, war Feldwebel Berger als Stoßtruppführer eingeteilt. Bei einem Angriff auf die Höhe 184, bei dem er hervorragendes leistete, wurde er schwer verwundet. Im Lazarett wurde ihm das EK 1 und bald darauf das Ritterkreuz verliehen.

Wegen Tapferkeit im Luftkriege wurde der Ininstallateurgehilfe **R. 3. aus Wels** mit dem **Eisernen Kreuz** zweiter Klasse ausgezeichnet. 3. trat als 17-jähriger freiwillig in die Luftwaffe ein. Bei einem Luftkampf in Frankreich wurde die Maschine, mit der er am Kampf teilgenommen hatte, besonders stark in Mitleidenhaft gezogen und kehrte nur mit einem Motor und zwei Toten in den Flughafen zurück. In diesem Kampf hatte sich der erst Siebzehnjährige besonders hervorgetan und wurde hierfür mit dem **Eisernen Kreuz 2. Klasse** ausgezeichnet.

Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank **Walther Funk** beging am 18. ds. seinen 50. Geburtstag.

Um das Andenken des verstorbenen Polizeipräsidenten **SS-Oberführer Steinhäusl**, des unerfrockenen Vorkämpfers für die Idee des Führers in der Otmärk und ersten nationalsozialistischen Polizeipräsidenten in Wien zu ehren, erhielt auf Vorschlag des Kommandeurs der Schutzpolizei mit Zustimmung des Regierungspräsidenten die Wiener Polizeidirektion **Marokkanergasse** die Bezeichnung **„Otto-Steinhäusl-Kaserne“**.

Am 22. ds. konnte der **Erfinder des Fernsehens Paul Nipkow** seinen 80. Geburtstag feiern. Bereits 1883 gelang es Paul Nipkow, durch seine Erfindung der ständigen Bildzerlegung die Grundlage für das Fernsehen zu schaffen.

In Gleichenberg ist der **Maler Franz Gruber** im Alter von 54 Jahren gestorben. Seine künstlerische Ausbildung hatte er an der Landesmusikschule in Graz und an der Akademie Karlsruhe erhalten. Sein Arbeitsgebiet war die Landschaftsmalerei. Sein Bestes schuf er im Aquarell. Grubers Arbeiten wurden mit der goldenen Staatsmedaille, einem Staatspreis und mit der silbernen Medaille der Stadt Graz ausgezeichnet.

Nach längerem Leiden ist in Berlin der frühere bremische Lehrer, Schulleiter und Schriftsteller **Heinrich Scharrelmann** im 68. Lebensjahre gestorben. Scharrelmann wies der Pädagogik neue Wege, und es war ihm vergönnt, im nationalsozialistischen Deutschland seine Forderungen erfüllt zu sehen. Bekannt ist Scharrelmann durch seine zahlreichen pädagogischen Schriften, denen sich auch eine Reihe wertvoller Jugendbücher anschloß.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Ölfitation, Fahrradkule.

Baumeister

Carl Desenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schren, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Ritzsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofer a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Y. Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchle, 1. Waidhofer Kafe-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen reich und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Domini Camelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Otmärk“ Verf. AG. (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: Walter Gleisbacher, Kraihhof Nr. 5, T. 166.

Otmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Pratschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Welterstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus, Bez.-Zusp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Zu den englischen Kriegsgewinnern gehört auch eine organisierte Diebesbande, die einen schwunghaften Handel mit „Luftschuhen“ treibt. Aus Londoner Gärten und Höfen entwendet die Diebe Stahlblechzette, die im Auftrage der Regierung hergestellt wurden, und verkaufen sie dann an solche Familien, die, wie es in der amtlichen Notiz heißt, „nicht in der Lage waren, ein solches Zett auf regulärem Wege zu erhalten“.

Wie aus Südafrika gemeldet wird, reihen die Sprengstoffattentate nicht ab. In Krügersdorp bei Johannesburg, wo es erst vor kurzem zu einem Bombenanschlag auf ein öffentliches Gebäude kam, ereigneten sich erneut Explosionen. Acht Wohnhäuser und 15 Geschäfte wurden beschädigt. In Bloemfontein explodierten eine Bombe am Ventmal der im zweiten Freiheitskrieg gefallenen Kanadier.

Am 20. ds. ging die englische Herrschaft in der internationalen Niederlassung Schanghai, die fast 100 Jahre gebaut hat, zu Ende. Am Vormittag rückten bereits japanische Truppen in den westlichen Teil des englischen Verteidigungsabschnittes ein. Der Rest des britischen Gebietes, zu dem auch das Stadttinnere gehört, wurde abends besetzt. Die englischen Truppen schifften sich am Mittwoch ein. Die chinesische Presse meldet hierzu, Bestimmungsort der britischen Truppentransporte von Nord- und Mittelchina sei Singapur.

Riesige Überschwemmungen verursachte ein mehrere hundert Meter breiter Deichbruch am Gelben Fluß (China). Die Bruchstelle liegt bei Huanhotou am Südufer des alten Flußlaufes. Das gesamte Gebiet zwischen der Lunghai-Bahn und dem alten Flußbett steht unter Wasser. Viele Dörfer wurden überschwemmt. Tausende von Chinesen sind ertrunken.

Der Andrang junger Männer, die sich durch schnelle Heiraten der drohenden Wehrpflicht zu entziehen hoffen, nahm in der vergangenen Woche in den Heiratsämtern der Newporter Stadtteile Brooklyn und Queens solchen Umfang an, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen werden mußte. Seit Einbringung der Wehrpflichtsvorlage ist in allen Teilen Newports und vermutlich auch in anderen Städten ein starkes Zunehmen heiratslustiger Paare bemerkbar, deren Zahl teilweise eine dreifache oder mehr als die Normalziffer ist. Die Heiratslust ist sichtlich unbefriedigt geblieben durch die kürzliche Bekanntgabe, daß auch Verheiratete nicht unbedingt von der Wehrpflicht ausgeschlossen sind.

Trotsky, der bekanntlich seit einiger Zeit in Mexiko lebte, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen. Trotsky erlitt schwere Schädelfraktur, denen er erlag.

Die diesjährige Baumwollenernte von Sao Paulo (Brasilien) wird auf 270.000 Tonnen geschätzt. Es wird angenommen, daß 100.000 Tonnen vorerst unerträglich sind, da es für diese Baumwollmenge nach Ausfall des deutschen Marktes keine Abzugsmöglichkeit gibt.

Ende Mai war der Preis für brasilianische Baumwolle unter die Erzeugungskosten gesunken. Die großen brasilianischen Baumwollausfuhrfirmen haben nun beträchtliche Mengen Baumwolle aus dem Markt genommen und sie eingelagert, so daß der Baumwollpreis wieder gestiegen ist. Diese Einlagerungstakte wurden vor allem vorgenommen, weil man in Brasilien auf die Wiedereröffnung des deutschen Marktes nach Kriegsende hofft. Der deutsche Markt hat sich jedenfalls für die brasilianische Baumwolle als unerhebbar erwiesen.

FÜR DEN LESETEISCH

Mord in Hannover. Selten bisher ist der völkerrechtswidrige Krieg der britischen „Königlichen“ Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung trasser offenbar geworden, als in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1940 in Hannover. Fernab von jedem militärischen Objekt fielen Sprengbomben in eine ausgeprochene Wohngegend und verursachten große Opfer. Darüber und wie die Bevölkerung in allen betroffenen Landesteilen mutig und entschlossen die Schäden meistert, berichtet das soeben erschienene Heft der „Sirene“ in einem großen Bildbericht. Das Heft bringt außerdem einen interessanten Aufsatz über den Einsatz des westfälischen Luftschutes. Neue Erkenntnisse für die Ausbildungsarbeit des Selbstschutzes auf Grund der Kriegserfahrungen schildert der Artikel „Kriegserfahrungen — sofort verwertet“. Das Heft bringt weiter die ständige interessante Rubrik „Wir wissen Rat“ und die Mitteilungen des R.V.B.-Präsidiums.

Paul Schmitz: „Die britische Schwäche“. 208 Seiten. Leinen RM. 6.20. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Schmitz, der unieren Lesern schon als Verfasser der ebenfalls im obigen Verlage erschienenen Werke „Al-Islam“ und „Politiker und Propheten am Roten Meer“ bestens bekannt ist, entpuppt sich im vorliegenden Buche als gründlicher Kenner des britischen Menschen und des britischen Wollens und Handelns überhaupt. In der ihm eigenen fesselnden Art untersucht Schmitz den gegenwärtigen Stand der britischen Machtgeltung auf politischem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete und erweist den großen Abstieg, den hier England seit dem Weltkrieg mitmacht. Besonders interessant sind die Kapitel „England und die Mächte“ und „England gegen Europa“, in denen der Verfasser die zunehmende Schwäche des Britentums behandelt und die aus ihr geborene allgemeine Krise des Empire aufzeigt. Während Schmitz diese Krise auf allen Gebieten untersucht, tut dies Wulf Siwert in seinem ebenfalls im Wilhelm Goldmann-Verlag erschienenen Buche „Die britische Seemacht“ (93 Seiten mit 3 Karten, gebunden RM. 2.50) ausschließlich auf maritimem. Er schildert den Entwicklungsgang der englischen Seemacht, ihr Wesen und ihre Bedeutung und verbreitet sich über die weitverzweigten Aufgaben der britischen Flotte, deren Lösung das Britentum unerzürer Tage kaum mehr zu meistern in der Lage ist. v. Pflügl.

HEITERE ECKE



„Was kannst du mir von der Wirbelsäule sagen, Fritz?“ — „Die Wirbelsäule ist eine wellenförmige Linie, oben ist der Kopf, unten ist ich.“

„Meine Damen und Herren, der Drang-Utan unterscheidet sich vom Menschen in der Hauptsache dadurch, daß er nicht sprechen kann. Könnte er sagen: „Ich bin ein Drang-Utan“, dann wäre er bereits ein Mensch.“

Röbeschen ist den ersten Tag in der Schule. Nachdem der Lehrer die Namen der Abschieden aufgerufen hat, hebt Röbeschen den Finger: „Herr Lehrer, wann kriegen wir eigentlich Ferien?“

Ein junges Mädchen machte mit einem Gebirgler eine Hochtour. Als sie endlich den Gipfel des Berges erklimmen hatten, nahm sie der Burich beim Kopf und gab ihr einen kräftigen Kuß, und das Mädchen ließ es sich gefallen. „Wir sind entschieden zu weit gegangen“, jagte es aber nach einer Weile. — „Da, recht haben Sie schon“, meinte er, „das hätten wir unten auch tun können!“

Frau Alma fragt ihren Mann: „Wie gefällt dir mein neuer Hut?“ — „Gut... um die Wahrheit zu sagen...“ — „Schluß! Wenn du schon so anfängst, dann will ich gar nichts mehr hören!“

„Na, Herr Künzel, es ist ja ein bißchen spät geworden gestern abends, nicht wahr? Sind Sie denn noch vor Ausbruch des Sturmes nach Hause gekommen?“ — „Natürlich... der Sturm bricht immer erst los, wenn ich zu Hause bin!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag, 23. August, 7, 9 Uhr, Samstag, 24. August, 7, 9 Uhr

Kornblumenblau Ein singender, klingender Film vom herrlichen Rhein. Jugendverbot!

Sonntag, 25. August, 7, 9 Uhr, Montag, 26. August, 7, 9 Uhr

Der Polizeifunk meldet...

Spannungen, Sensationen, ein Kriminalfilm, wie er sein soll. In den Hauptrollen: Lola Müthel, Jajpar v. Derken, Erich Fiedler. Jugendverbot!

Zu jedem Programm die neueste Wochenchau. Jeden Samstag neu!

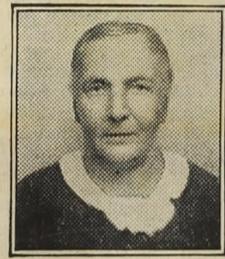
Kleine Breitdreschmaschine

fast neu, mit Puherei, ist billig zu verkaufen bei Rud. Palmshofer, Wschbad 53. 905

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolfs-Hitler-Platz 31.

Wiener Herbstmesse 1940 1. bis 8. September Auskünfte und Messeausweise zu RM 4.— und Tageskarten zu RM 2'50 bei der Wiener Messe-AG., Wien 62/IVIII sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen und Verkaufsstellen 907

Bei zunehmendem Alter



treten auch mancherlei nervöse Beschwerden auf, die man in jüngeren Jahren nicht kannte; die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Gesundheitsstörungen nimmt ab, die Verdauungsorgane sind nicht mehr so leistungsfähig oder sonstige Beschwerden, von denen man früher nichts wußte, melden sich. Nun sollte man nicht warten, bis sicherste Krankheitserscheinungen zeigen, sondern schon bei den ersten Anzeichen eingreifen. Dies geschieht häufig mit Erlösa durch ein allgemein behandelndes und den Gesamtorganismus stärkendes Mittel, das den Körper den Unfallsigkeiten gegenüber widerstandsfähiger macht. Solch ein Mittel ist Klosterfrau-Melissengeist, der vielen, die ihn regelmäßig nehmen, ein treuer Helfer bis ins hohe Alter wurde. So berichtet Frau Angela Kamp (Bild nebenstehend), Hausfrau, Düsseldorf, Collenbachstr. 22 am 16.3.40: „Ich bin jetzt 72 Jahre alt und fühle mich, seitdem ich regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist nehme, im allgemeinen frei von den Beschwerden, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, wie Appetitmangel, Schlaflosigkeit und Stuhlbeschwerden sind bei mir behoben. Ich fühle mich rüstig und kann noch gut laufen.“ Weiter Herr Georg Klinkert, Buchbinder, Wuppertal-Barmen, Acker-Str. 17 am 7.5.40: „Vor 2 Jahren begann ich stark zu altern. Ich begann zitterig zu werden, schlief schlecht und wurde unruhig im Gehen, sodas mich die Berichtigung meiner Arbeit schwer wurde. Da wandte ich regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist an. Der Erlösa ist erstaunlich. Ich möchte deshalb allen älteren Leuten raten, daß sie nicht nur einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen, sondern daß sie ihn regelmäßig einnehmen!“ Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Mein Herz sehnt sich nach GOTZ Stöbel STADTBAHNBOGEN 23 ECKE THALIASTR. WIEN VIII.

Lichtspiele Rematen Grenzfeuer

Samstag den 24. August um 7,9 Uhr Sonntag, 25. August, 7, 9 Uhr

E 114/37—53. Bersteigerungsedikt. Am 24. Oktober 1940, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die

Zwangsbersteigerung

folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Schwarzenbach, GZ. 10, Bergbauernhof Unterschwarzenbach Nr. 10, am Karenwege in der Verbindung der Haltestelle Gaisulz über das sogenannte Pechholz nach Opponitz. Schätzwert RM. 27.629.—, Wert des Zubehörs RM. 230.— (im Schätzwerte schon inbegriffen), geringstes Gebot RM. 18.419.33. Die Geh- und Fahrervituit COZ. 7 und und die Servituit zur Duldung der Errichtung eines Wasserwehrs COZ. 8 hat der Ersteher ohne Anrechnung auf das Meißtbot zu übernehmen. Das Anbot eines Bieters bedarf der Genehmigung durch die nach der Grundstücksverkehrsbeamtung zuständige Genehmigungsbehörde (Landrat Amtstetten). Das Anbot eines Bieters, der diese Genehmigung im Versteigerungstermine nicht nachweist, wird nicht zugelassen. (§ 2, Absatz 3 der Grundstücksverkehrsbeamtung.) Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Ersteher in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. 910 Amtsgericht Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. 8. 1940.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Einfamilien-Villa

mit Garten in Waidhofen a. d. Y., sonnig gelegen, zu kaufen gesucht. Einträge an die Verw. d. Bl.

Gebrauchter Fiat - Personenkraftwagen

gut bereift, zum Schätzwert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 908

Familie Bloderer. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1940.